IMT Nuremberg Archives

H – 388

International Court of Justice

H0388 – 0001

H0388 - 0002

5-9.5

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG . DEUTSCHLAND 1.JULI 1946
SITZUNG 10.00 UHR BIS 13.00 UHR .

Vorsitzender: Ich habe das Folgende bekanntzugeben: Das Gericht verfuegt, dass alles Beweismaterial, das in der Kommission niedergelgt worden ist, und dass die Verteidigqr oder die Anklagevertreter benutzen wollen, durch diese als Beweismittel angeboten werden muss. Diese Beweismittel werden dann ein Teil des Gerichtsprotokolls werden, unter Vorbehalt evt. Einspruchs dagegen. Die Verteidiger der Organisationen sollten damit beginnen, ihre Dokumetenbuecher so schnell wie moeglich zusammenstelleun und ihre Uebersetzungsgesuche moeglichst bald einzureichen. Das ist alles.

Dr.Stahmer!

Dr.Stahmer: Ueber die Vorgaenger in Katyn enthaelt die Anklageschrift nur die Bemerkung :"Im September 1941 wurden 11'000 kriegsgefangene polnische Offiziere im Katyner Wald in der Nache von Smolensk getoetet." Einzelheiten wurden durch die russische Anklagevertretung erst in der Sitzung vom 14. Februar 1946 vorgetragen. Es wurde damals dem Gericht ueberreicht das Dokument USSR-54. Dieses Dokument ist ein amtlicher Bericht der ausserordentlichen Staatskommission, die mit der Untersuchung des Falles Katyn amtlich beauftragt war. Die Kommission kommt nach Vernahmung des Falles Katyn amtlich beauftragt war. Die Kommission kommt nach Vernehmung der Zeugen ---

Vorsitzender: Herr Dr.Stahmer, das Gericht ist mit den Dokumenten wohlvertraut und moechte nur dass Sie Ihr Beweismittel anbieten. Die Dokumente kennen wir bereits.

Dr.Stahmer: Ich wollte nur hinzufuegen, es handelt sich hier um 2 Vorwuerfe: einmal, dass die Zeit der Erschiessung der polnischen Gefangenen in den Herbst 1941 faellt, die zweite Behauptung ist die, dass die Toetung ausgefuehrt wurde von einer deutschen Militaerbehoerde die sich unter dem Decknamen "Stab des Baubataillons 537" verborgen hielt.

Vorsitzender: Das steht doch in den Dokumenten, nicht wahr ? Ich sagte Ihnen doch eben, dass wir die Dokumente kennen, wir wollen nur, dass Sie daruber aussagen.

Dr.Stahmer: Dann werde ich als meinen ersten Gegen-Zeugen Oberst Friedrich Ahrens auf den Zeugenstand rufen. 12366

H0388 - 0003

Dr.Siemers: Herr Praesident, ich habe eine Bitte vor der Eroeffnung der Beweisaufnahme ueber Katyn. Das Gericht hat beschlossen, dass drei Zeugen gehoert werden duerfen und hatte angedeutet, dass im Interesse der Gleichheit auch die Anklage nur drei Zeugen bringen darf durch persoenliche Vernehmung, oder durch Affidavit. Im Interesse dieses gleichen Grundsatzes waere ich dankbar, wenn die Sowjet-Delegation, ebenso wie die Verteidigung, vor Beginn der Beweisaufnahme die Namen ihrer Zeugen angeben wuerde. Die Verteidigung hat die Namen der Zeugen bereits vor Wochen angegeben. Ich habe leider bisher vermisst, dass von der Sowjet-Delegation, im Interesse der Gleichheit und der Behandlung der Verteidigung und der Anklage, die Namen der Zeugen genannt wurden.

Vorsitzender: General Rudenko, wollen Sie mir die Namen der Zeugen jetzt nennen ?

General Rudenko: Jawohl, Herr Praesident.

Wir berichteten an den Generalsekretaer des Gerichtshofes, dass die Sowjet-Anklager beabsichten, 3 Zeugen zu rufen: Professor Prosorovsky, der der Chef der gerichtsmedizinischen Sachverstaendigenkommission ist, den bulgarischen Buerger, Markov, der ein Mitglied der sogenannten Internationalen Kommission, errichtet durch die Deutschen, war, und Professor Bazilevsky, der fruehere Buergermeister von Smolensk waehrend der Zeit der deutschen Besatzung.

Friedrich Ahrens ein Zeuge betritt den Zeugenstand und hat folgendes zu bekunden:

Durch den Praesidenten:

F: Wie heissen Sie ?

A: Friedrich A h r e n s .

F: Sprechen Sie mir diesen Eid nach:

Ich schwoere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde.

(Zeuge spricht den Eid nach)

Vorsitzender: Setzen Sie sich.

Direktes Verhoer durch Dr.Stahmer:

F: Herr Zeuge, haben Sie als aktiver Offizier der deutschen Wehrmacht am 2. Weltkriege teil genommen ?

A: Ich habe selbstverstaendlich als aktiver Offizier am 2. Weltkriege teilgenommen.

H0388 – 0004

F: In welchem Range zuletzt ?

A: Zuletzt als Oberst.

F: Waren Sie auf dem oestlichen Kriegsschauplatz eingesetzt ?

A: Jawohl.

F: Ich war Kommandeur eines Heeresgruppen-Nachrichten-Regimentes.

F: Welche Aufgaben hatte Ihr Regiment ?

A: Das Heeresgruppen-Nachrichten-Regiment hatte die Aufgabe, die Nachrichten-Verbindungen der Heeresgruppe zu dem Nachbarn und unterstellten Verbaenden herzustellen und zu halten, und die fuer angehende Operationen notwendigen Verbindungen vorzubereiten.

F: Hatte Ihr Regiment noch irgend welche Sonderaufgaben ?

A: Nein, mit Ausnahme der Pflicht, sich zu verteidigen und alles vorzubereiten, und zu tun, um einen Ueberfall zu verhindern, und sich so zur Wehr zu setzen mit den entsprechenden Kraeften, um eine Inbesitznahme dieses Regimentsgefechtsstandes zu verhindern. Das war besonders wichtig fuer ein Heeresgruppen-Nachrichten-Regiment, beziehungsweise seinen Gefechtsstand, weil wir sehr geheimes Material in unserem Stabe haben mussten.

F: Ihr Regiment war das Nachrichten-Regiment 637. Gab es nun auch ein Baubataillon 537, mit der gleichen Nummer ?

A: Eine Einheit gleicher Nummer ist mir waehrend meiner Zeit der Heeresgruppe Mitte nicht bekannt geworden. Ich glaube auch nicht, dass es eine solche Einheit gegeben hat.

F: Und wem unterstanden Sie ?

A: Ich unterstand dem Stabe der Heeresgruppe Mitte direkt, und zwar hier waehrend der ganzen Dauer meiner Zugehoerigkeit zur Heeresgruppe, der Person des Generals Oberhaeuser. Verteidigungsmaessig unterstand das Regiment, und zwar der Regimentsstab mit seiner ersten Abteilung, die in unmittelbarer Nache des Regimentsstabes lag, zeitweise dem Kommandanten von Smolensk. Alle Befehle, die ich von dieser letztgenannten Dienststelle bekam, gingen ueber General Oberhaeuser, der ihnen entweder zustimmte, oder in Verwendung des Regimentes ablehnte. Ich habe also ausschliesslich Befehle von General Oberhaeuser erhalten.

F: Wo war Ihr Stab untergebracht ?

H0388 – 0005

A: Ich habe eine Skizze angefertigt ueber die Lage des Stabes, westlich Smolensk.

F: Ich lasse Ihnen diese Skizze ueberreichen. Erklaeren Sie, ob das Ihre Skizze ist ?

A: Diese Skizze ist von mir aus dem Gedaechtnis gezeichnet.

F: Ich lasse Ihnen noch eine zweite Skizze ueberreichen. Ich bitte auch die anzusehen, und mir zu sagen, ob diese die Situation richtig wiedergibt ?

A: Ich darf kurz diese Skizze erklaeren: Am rechten Rand, der grosse rote Fleck, ist die Stadt Smolensk. Westlich von Smolensk, beiderseits der Strasse nach Witebsk, war der Stab der Heeresgruppe mit dem Korps der Luftwaffe untergebracht, und zwar suedlich Krassyn-Bor. In meiner Skizze habe ich den genauen Unterbringungsraum der Heeresgruppe Mitte angegeben.

Der in meiner Skizze dunkel-umrandete Teil war sehr eng von Truppen, die unmittelbar zur Heeresgruppe gehoerten, belegt. Es war in diesem Raum kaum ein Haus frei. Von meinem Regiment lag der Regimentsstab in dem sogenannten Katyner-Waeldchen. Das ist von dem Gesamtwald um Katyn, der in der Skizze markierter weisse Fleck, ungefaehr 1 Quadratkilometer grosser Wald. Am Suedrand dieses Katyner-Waeldchens lag das sogenannte Dniepper-Schloesschen des Regimentsstabsquartiers 2 Kilometer ostwaerts vom Regimentsstabsquartier die erste Kompanie des Regimentes, die Betriebskompanie fuer den Fernsprech-Fernschreibe-Betrieb der Heeresgruppe, und ungefaehr 3 Kilometer westlich des Regimentsstabsquartiers die Funkkompanie. In einem Umkreis von ungefaehr 1 Kilometer waren vom Regimentsstabsquartier keine Gebaeude.

Dieses Haus, ein zweistoeckiges gebautes grosses Haus, mit ungefaehr 14 bis 15 Raeumen, mehrerern Badeeinrichtungen, einem Kino, einem Schiesstand, Garagen, Sauna usw., war fuer die Unterbringung des Regimentsstabes sehr geeignet; und das Regiment hat diesen Gefechtsstand dauernd behalten.

F: Lagen in der Nache auch hoehere Staebe ?

A: Hoehere Staebe, wie ich bereits erwaehnte: Heeresgruppe, ein Korps-Stab der Luftwaffe, und einige Abteilungsstaebe; dann der Eisenbahnbevollmaechtigte der Heeresgruppe in Gnesdowo in einem Sonderzug.

F: Es ist hier nun vorgetragen worden, dass manche Vorgaenge, die sich in Ihrer Umgebung zugetragen haben, sehr geheimnisvoll und verdaechtigt gewesen seien.

H0388 - 0006

Ich bitte daher, die folgenden Fragen besonders sorgfaeltig zu beantworten. Wieviele Deutsche waren im Stabe und welche Dienststellungen bekleideten sie ?

A: Es gab im Stab zunaechst 3, oder 2 Offiziere, und ungefaehr 18 bis 20 Unteroffiziere und Mannschaften; so wenig, wie ich in meinem Regimentsstabe haben musste. Es war beim Regimentsstab jeder Mann ausgefuellt.

F: Hatten Sie russisches Personal in Ihrem Stabe ?

A: Jawohl. Wir hatten 4 Hilfswillige und einiges weibliches Personal aus der unmittelbaren Umgebung des Regimentsstabsquartiers. Die Hilfswilligen sind dauernd beim Regimentsstab geblieben, waehrend das weibliche Personal ab und zu wechselte. Einige dieses weiblichen Personals waren auch aus Smolensk, und wohnten in einem Sonderhaus beim Regimentsstab.

F: Hat dieses russische Personal von Ihnen besondere Verhaltungsmassregeln erhalten ?

A: Ich habe allgemein Verhaltungsmassregeln fuer das Regimentsstabsquartier gegeben, die sich nicht allein auf das russische Personal bezogen. Ich erwaehnte schon, dass die Geheimhaltungspflicht dieses Regimentsstabes, der nicht nur die Lagekarten der Heeresgruppe, sondern auch seiner Nachbarverbaende fuehrte, und in der auch die Absichten der Heeresgruppe klar erkennbar waren, dass es meine Pflicht war, dieses Material besonders geheim zu halten. Ich habe infolgedessen die Raeume, in denen sich dieses Material befand, fuer den gewoehnlichen Verkehr sperren lassen. Zutritt hatten nur die von mir genehmigten, im allgemeinen, Offiziere, aber auch einige besonders vereidigte Unteroffiziere und Mannschaften.

F: Auf welche Zimmer bezog sich dieses Betretungsverbot ?

A: Das bezog sich in erster Linie auf das Zimmer des Fernsprechsbearbeiters; es bezog sich auf mein Zimmer und teilweise, allerdings etwas gelockert, auf das Zimmer des Adjutanten. Alle uebrigen Raeume des Hauses und des Grundstueckes waren frei.

Vorsitzender: Dr.Stahmer, in welcher Weise sind diese Einzelheiten ueber Zustaende im Stabshauptquartier erheblich in Bezug auf die ganze Frage, die uns vorliegt.

Dr.Stahmer: In dem russischen Dokument ist die Behauptung aufgestellt, dass es in diesem Stabsgebaeude besonders geheimnisvoll zugegangen sei.

H0388 - 0007

dass dem russischen Personal von dem Oberst Ahrends dringendes Schweigeverbot auferlegt worden sei, dass die Zimmer verschlossen gewesen seien und dass es nur gestattet gewesen sei, mit Posten die Zimmer zu betreten . Ich habe mit Rucksicht darauf diese Frage gestellt um aufzuklaren, dass diese Vorgaenge durchaus ihre natuerliche Erklaerung finden in den Aufgaben, die dem Regiment gestellt waren und der Geheimhaltung, die mit diesen Aufgaben notwendigerweise verbunden waren. Aus diesem Grunde habb ich die Frage gestellt. Ich darf zur ---

Vorssitzender: Sehr gut.

Dr.Stahmer: Ich bin gleich zu Ende mit diesen Fragen.

Durch Dr.Stahmer:

F: War der Katyner-Wald abgesperrt und durch Posten besonders streng bewacht ?

Dr.Stahmer: Herr Praesident, ich darf zu dieser Frage bemerken, es war auch hier die Behauptung aufgestellt, diese Absperrung sei erst durch das Regiment eingefuehrt worden. Frueher sei der Wald frei zugaenglich gewesen und man folgert auch daraus etwas zu Ungunsten des Regiments.

Der Zeuge: Um dem Regimentsquartier die Fliegerdeckung zu sichern habe ich verhindert, dass in unmittelbarer Nache des Regimentsstabsquartiers Abholzungen fuer Brennholz vorgenommen wurden. Es war in diesem Winter so, dass die Truppenteile Holz schulgen, wo sie es kriegten. Am 2 2. Januer hatte ich einen ziemlich schweren Fliegerangriff, bei dem ein halbes Haus weggerissen war. Eine andere Unterkunft zu bekommen war gar nicht moeglich bei der Enge des Raumes und ich habe dann vermehrt, verstaerkt, dafuer gesorgt, dass der an sichschon lichte Mischwald als Deckung erhalten bleibt. Da ich aber ein Gegner von Verbotstafeln bin, habe ich in Versform andere Truppenteile darauf hingewiesen, dass sie uns unsere Baeume zur Fliegerdeckung lassen. Der Wald war auch nicht abgesperrt, in Sonderheit nicht der Weg, der freigehalten werden musste wegen starken Meldeverkehrs sondern ich habe taeglich hin und wieder Posten in den Wald geschickt um nachzusehen, ob uns die Baeume erhalten bleiben.

F: Die Anklage ---

Vorsitzender: Zu einem Zeitpunkt, der Ihnen ueberlassen bleibt, bitte ich Sie uns auf die Daten aufmerksam zu machen, zu der diese Einheit das Hauptquartier bezogen hatte, wann sie es verlassen hat.

H0388 - 0008

Dr. Stahmer: Jawohl, Herr Praesident.

Durch Dr. Stahmer:

F: Wann hat Ihre Einheit dieses Dnjepr-Schloesschen bezogen, Ihr Regiment ?

A: Soweit mir bekannt ist, ist dieses Haus gleich nachdem die Kampftruppen dieses Gelaende verliessen, im August 1941 mit den anderen Unterkunftsraeumen der Heeresgruppe beschlagnahmt und durch Vorkommandos besetzt worden, und ist dann dauernd, solange ich da war, bis zum August 1943 vom Regimentsstab besetzt geblieben.

F: Also im August 1941 war es zunaechst ein Vorkommando, wenn ich Sie recht verstehe ?

A: Soweit mir das bekannt ist, jawohl.

F: Wann ist der Stab gekommen ?

A: Einige Wochen spaeter.

F: Wer war damals Regimentskommandeur ?

A: Mein Vorgaenger war der Oberst Bodank.

F: Wann haben Sie das Regiment uebernommen ?

A: Ich kam zur Heeresgruppe Mitte in der zweiten Haelfte des November 1941 und habe nach Einarbeitung und Uebergabe Ende November, soweit ich mich erinnere, am 30. November die Fuehrung des Regiments uebernommen.

F: Fand eine ordnungsmaessige Uebergabe von Bodank an Sie statt ?

A: Es fand eine sehr genaue, eingehende und langwierige Uebergabe statt, bei den sehr umfangreichen Aufgaben des Regiments. Es kam hinzu, dass mein Vorgesetzter, der General Oberhaeuser ein ausserordentlicher vor allem eingehender Vorgesetzter war und sich auch persoenlich sehr genau ueberzeugte, ob ich nach den Uebergabeverhandlungen und Anweisungen in der Lage war, voll die Aufgaben des Regiments zu uebernehmen.

F: Es ist weiter von der Anklagebehoerde behauptet und als verdaechtig bezeichnet worden, dass in dem Wald haeufig geschossen wurde. Ist das richtig und worauf ist das zurueckzufuehren ?

A: Ich habe schon erwaehnt, dass eine der Hauptaufgaben dieses Regimentsstabes darin bestand, alles vorzubereiten um einen Ueberfall abwehren zu koennen. Bei den wenigen Leuten, die ich in dem Regimentsstab hatte, musste ich organisch

H0388 – 0009

dafuer sorgen, dass ich in kuerzester Zeit Entsatzkommandos hereinbekam. Diese wurden gebildet mittels Funkverbindung mit dem Regimentsstab, und ich befahl, dass Verteidigungsuebungen gehalten und Verteidigungsanlagen um das Regimentsstabsquartier gebaut und in diesen Anlagen geuebt wurde, gemeinsam mit den Angehoerigen des Regimentsstabes. Ich habe zum Teil diese Uebungen selbst abgehalten und es ist selbstverstaendlich hierbei auch geschossen worden, in Sonderheit schon deshalb, weil wir uns auf Nachtkaempfe vorzubereiten hatten.

F: Zu Ihrem Stabsgebaeude und in Ihrem Stabsgebaeude soll nun ein sehr lebhafter und verdaechtiger Verkehr gewesen sein. Beschreiben Sie ganz kurz, wie es sich mit diesem Verkehr verhalten hat.

A: Zum Regimentsstabsquartier war ein ausserordentlich lebhafter Verkehr, der noch erhoeht wurde, da ich das Haus im Fruehjahr 1941 wieder aufbauen liess. Ich erwaehnte, dass es durch einen Fliegerangriff zerstoert war. Aber auch durch die Uebungen, die dort abgehalten wurden, verstaerkte sich selbstverstaendlich der Verkehr. Die vorn eingesetzten Abteilungen 300 - 400 Kilometer von Regimentsstabsquartier entfernt, mussten und sollten nur durch persoenliche Fuehlungsnahme mit dem Regiment arbeiten, mit dem Regimentsstab arbeiten.

F: Es soll auch ein starker Lastwagenverkehr stattgefunden haben, der als verdaechtig bezeichnet ist.

A: Ausser unserer Versorgung, die ja verhaeltnismaessig gering war, wurden die Kommandos, wie ich eben erwaehnte, durch Lastwagen herangefahren, aber zum Beispiel auch das ganze Baumaterial, was ich brauchte. Sonst ist der Verkehr nicht uebermaessig stark gewesen.

F: Haben Sie Kenntnis davon erlangt, dass etwa 25 Kilometer westlich Smolensk sich drei russische Gefangenenlager befunden hatten, die urspruenglich mit Polen belegt waren und von den Russen aufgegeben wurden bei der Annäherung der Deutschen im Juli 1941 ?

A: Ich war seinerzeit noch nicht da. Ich habe aber nie waehrend meiner ganzen Zeit in Russland einen Polen gesehen noch von Polen gehoert.

H0388 – 0010

F: Es wird behauptet, es sei aus Berlin ein Befehl ergangen, polnische Kriegsgefangene zu erschiessen. Haben Sie von einem solchen Befehl Kenntnis erhalten ?

A: Nein, ich habe nie von einem solchen Befehl etwas gehoert.

F: Haben Sie etwa von einer anderen Dienststelle einen solchen Befehl erhalten ?

A: Ich sagte eben schon, dass ich von einem solchen Befehl nie etwas gehoert habe. Ich habe ihn also auch nicht erhalten.

F: Sind auf Ihre Anweisung, unmittelbare Anweisung Polen erschossen worden ?

A: Es sind auf meine Anweisung keine Polen erschossen worden. Es ist auf meine Anweisung ueberhaupt niemand erschossen worden. Ich habe solch einen Befehl in meinem Leben nie gegeben.

F: Nun sind Sie erst im November 1941 gekommen. Haben Sie etwas davon gehoert, dass Ihr Vorgaenger Oberst Bedank aehnliche Massnahmen veranlasst hat ?

A: Ich habe davon nichts gehoert. Ich habe aber mit meinem Regimentsstab, mit dem ich 1 3/4 Jahre eng zusammengewohnt habe, eine derartig innige Verbindung gehabt - ich kannte meine Leute genau und sie mich auch -- dass ich felsenfest davon ueberzeugt bin, dass diese Tat weder von meinem Vorgaenger noch von irgend einem Angehoerigen meines ehemaligen Regiments begangen sein kann. Ich hätte unbedingt mindestens andeutungsweise hiervon erfahren.

Vorsitzender: Dr.Stahmer, dies ist doch lediglich ein Argument und kein Beweismittel. Er erzaehlte Ihnen ,was er dachte, das vielleicht vorgekommen waere.

Dr.Stahmer: Ich habe die Frage gestellt, ob er von seinem Regimentsangehoerigen davon erfahren hat.

Vorsitzender: Die Antwort darauf wuerde dann "nein" sein ? Ich nehme an, dass er davon nicht gehoert hat -- nicht dass er ueberzeugt war, dass man es nicht getan hat.

Dr.Stahmer: Sehr gut.

Durch Dr.Stahmer:

F: Haben Sie nach Ihrem Eintreffen in Katyn wahrgenommen, dass sich im Katyner Wald ein Grabhuegel befand ?

A: Kurz nachdem ich kam -- das Gelaende war verschneit -- bin ich darauf hingewiesen worden von meinen Soldaten, dass sich an einer Stelle auf einem Huegel, den man nicht genau als solchen ansprechen konnte, ein Birkenkreuz befinden solle

H0388 - 0011

Dieses Birkenkreuz habe ich gesehen. Ich habe dann im Verlaufe des Jahres 1942 immer wieder von meinen Soldaten gehoert, dass hier in unserem Wald Erschiessungen stattgefunden haben sollten, hierauf zunaechst aber nichts gegeben. Allerdings im Sommer 1942, ist in einem Befehl der Heeresgruppe des spaeteren General von Harsdorff auf diese Gespraeche hingewiesen. Er sagte mir, er habe auch davon gehoert.

F: Hat sich diese Erzaehlung spaeter als wahr erwiesen ?

A: Sie hat sich als wahr erwiesen und ich habe durch einen feinen Zufall auch festgestellt, dass hier tatsaechlich eine Grabstelle war und zwar im Winter 1943 ungefaehr im Januar oder Februar, wo ich zufaellig in diesem Wald einen Wolf sah und zunaechst nicht glaubte, dass es sich um einen Wolf handeln konnte, dann aber den Spuren mit einem Fachmann nachging und hier Scharrstellen an diesem Huegel mit dem Birkenkreuz sah. Ich habe feststellen lassen, was es fuer Knochen sind. Die Aerzte sagten mir Menschenknochen. Ich habe daraufhin den Kriegsgraeberfuersorgeoffizier von der Tatsache Meldung gemacht da ich glaubte, dass es sich um ein Gefallenengrab handelte, von denen es mehrere in unserer unmittelbaren Umgebung gab.

F: Wie kam es nun zu den Ausgrabungen ?

A: Darueber bin ich im Einzelnen nicht unterrichtet. Es kam eines Tages Professor Dr.Butz im Auftrage der Heeresgruppe zu mir und teilte mir mit, dass er in meinem Waeldchen Ausgrabungen auf Grund von Geruechten vornehme muesse und mich hierueber zu informieren haette, dass das geschehe, die Ausgrabungen in meinem Walde.

F: Hat Professor Butz Ihnen spaeter Einzelheiten ueber das Ergebnis seiner Ausgrabungen erzaehlt ?

A: Er hat mir Einzelheiten erzaehlt ab und zu und zwar erinnere ich mich, dass er mir sagte den schluessigen Beweis zu haben ueber den Zeitpunkt der Erschiessung. Er zeigte mir unter anderen Briefe, an die ich mich nicht mehr genau erinnere. Erinnern tue ich mich aber an eine Art von Tagebuch, was er mir herueberreichte, wo Daten auf Daten folgten mit einigen schriftlichen Bemerkungen, die ich nicht lesen konnte, weil sie polnisch geschrieben waren.

H0388 – 0012

Er erklaerte mir dazu, dass diese Aufzeichnungen von einem polnischen Offizier gemacht seien ueber die vergangenen Monate und dass zum Schluss-das Tagebuch endete mit dem Fruehjahr 1940 – die Befuerchtung in diesen Zeilen stand, dass ihnen etwas schreckliches bevorstuende. Das ist nur dem Sinne nach wiedergegeben.

F: Hat er Ihnen weitere Angaben ueber den Zeitpunkt, in dem nach seiner Annahme die Erschiessung stattgefunden hat, mitgeteilt ?

A: Herr Professor Butz war nach den Beweisstuecken, die er gefunden hatte, ueberzeugt, dass die Erschiessungen im Fruehjahr 1940 stattgefunden hatten und hat diese Ueberzeugung mehrfach in meiner Gegenwart zum Ausdruck gebracht, auch spaeter noch, als Kommissionen die Graeberstelle besichtigen und ich anschliessend mein Haus zur Verfuegung stellen musste, um diese Kommission aufzunehmen. Ich persoenlich hatte weder mit den Ausgrabungen noch mit den Kommissionen das geringste zu tun. Ich hatte nur das Haus zur Verfuegung zu stellen und als Hausherr mit den entsprechenden Pflichten.

F: Es wird behauptet, dass im Maerz 1943 auf Lastkraftwagen Leichen von ausserhalb nach Katyn geschafft worden sind und in diesen Waeldchen beigesetzt wurden. Ist Ihnen davon etwas bekannt ?

A: Davon ist mir nichts bekannt.

F: Haetten Sie es wahrnehmen muessen ?

A: Ich haette es wahrnehmen muessen; zu mindest waere es mir aber von meinen Offizieren gemeldet worden, denn meine Offiziere waren dauernd auf dem Regimentsgefechtsstand, waehrend ich als Regimentskommandeur natuerlich sehr viel unterwegs war. Der Offizier, der seinerzeit dauernd da war, war der Oberstleutnant Hodt, dessen Adresse mir gestern Abend durch Brief bekannt geworden ist.

F: Wurden bei den Ausgrabungen russische Gefangene beschaeftigt ?

A: Soweit ich mich erinnere, ja.

F: Koennen Sie angeben in welcher Zahl ?

A: Ich kann das nicht genau angeben, denn ich habe mich um die Ausgrabungen nicht mehr gekuemmert, weil dieser pestilenzartige Gestank um unser Haus in uns einen Ekel erregte, glaubten aber, die Zahl schaetzen zu koennen mit 40-50 Leuten.

F: Es ist die Behauptung aufgestellt worden, dass diese spaeter erschossen worden seien, ist Ihnen darueber etwas bekannt ?

H0388 – 0013

1.Juli-M-IP- 12 Hausladen

A: Davon ist mir nichts bekannt, und habe auch nie davon gehört.

Dr. Stahmer: Ich habe keine weitere Frage mehr Herr Praesident.

H0388 - 0014

DR.KRANZBUEHLER: Herr Oberst, haben Sie selbst einmal mit irgendwelchen Landeseinwohnern ueber die Beobachtungen des Jahres 1940 gesprochen ?

A: Ja. Ich hatte Anfang 1943 bei meinem Regimentsstab ein russisches Ehepaar wohnen in der unmittelbaren Nache etwa 800 m von uns entfernt. Diese Leute waren Imker, ich bin auch Imker und ich kam mit diesem Ehepaar in naehere Beruehrung. Und als die Ausgrabungen stattgefunden hatten, ungefaehr im Mai 1943, habe ich Ihnen gesagt, dass sie doch eigentlich wissen muessten, da sie in unmittelbarer Nache dieser Grabstelle wohntn, wann diese Erschiessungen stattgefunden haetten. Da haben diese Leute mir gesagt, dass es im Fruehjahr 1940 gewesen sei und dass auf dem Bahnhof Gnesdowa mit einem Eisenbahnwagen von 50 Tonnen ueber 200 uniformierte Polen angekommen seien und dann mit Lastkraftwagen in das Waeldchen geschafft worden waeren. Sie haetten viel Schiessereien und auch Schreie gehoert.

F: War der Bevoelkerung damals dieses Waeldchen nicht zugaenglich ?

A: Wir haben .....

VORSITZENDER: Das ist eine Suggestivfrage. Ich glaube nicht, dass Sie Suggestfragen stellen sollten.

F: ..... ob der Bevoelkerung das Waeldchen zugaenglich war ?

A: Das Waeldchen war umzaeunt und war nach Aussagen von Einwohnern zurrussischen Zeit fuer Zivilisten nicht betretbar. Die Reste des Zaunes warennoch vorhanden, als ich da war. Es war in meiner Skizze dieser Zaun angegeben mit einem schwarzen Strich.

F: Haben Sie sich beim Beziehen des Dnjepr-Schloesschens danach erkundigt, wem das Haus fruecher gehoerte ?

A: Ich habe mich danach erkundigt, weil mich das interessierte. Das Haus war recht eigentuemlich gebaut. Es hatte eine Anlage, es hatte einen eigenen Schiesstand, und mich hat das schon interessiert. Ich habe daruber aber etwas Bestimmtes waehrend meiner ganzen Zeit dort nicht erfahren koennen.

F: Sind ausser den Massengraebern in der Umgebung des Dnjepr-Schloesschens auch andere Graeber gefunden worden ?

A: Es sind in unmittelbarer Nache des Hauses - ich habe das in meiner Skizze durch einige Puenktchen angedeutet - weitere kleinere Graeber gefunden worden mit verwitterten Leichen, auseinandergefallenen Skeletten und zwar Graeber mit 6, 8 oder mehr Skeletten, die von Maennern und Frauen herstammten. Ich konnte das als Laie sehr gut erkennen, weil die meisten Gummischuhe anhatten und es fanden sich auch Handtaschenreste.

H0388 - 0015

F: Wie lange lagen die Skelette in der Erde ?

A: Das vermag ich nicht zu sagen, denn sie waren verwittert und auseinandergefallen. Die Knochen waren erhalten, nur die Skelette waren zusammenhaengend.

DR.LATERNSER: Herr Praesident ....

VORSITZENDER: Dr.Laternser Sie kennen genau, was das Gericht verfuegt hat.

DR.LATERNSER: Jawohl.

VORSITZENDER: Dann haben Sie aus diesem Grunde kein Recht, diesen Zeugen Fragen vorzulegen.

DR.LATERNSER: Ich wollte gerade in diesem aussergewoehnlichen Falle Sie bitten, mir die Befragung zu erlauben.

VORSITZENDER: Dr.Laternser, Sie haben doch gerade gesagt, dass Sie die Verfuegung des Gerichts kennen. Aus diesem Grunde wird das Gericht Ihnen kein Gehoer schenken. Wir haben diesbezueglich bereits einige Male auf Grund Ihrer Einsprueche verfuegt.

DR.LATERNSER: Die Sache Katyn ist eine der schwersten Beschuldigung, die gegen die Gruppe, die ich verteidige, erhoben wird.

VORSITZENDER: Dr.Laternser, das Gericht weiss ganz genau, welcher Art diese Vorwuerfe sind. Das Gericht hat nicht die Absicht, Ausnahmen zu machen und wird Sie deshalb nicht anhoeren. Wollen Sie sich bitte auf Ihren Platz zurueckbegeben ?

DR.LATERNSER: Ich erklaere, Herr Praesident, dass ich mich dadurch in meiner Verteidigung ausserordentlich beschraenkt fuehle.

VORSITZENDER: Wie Dr.Laternser ja sehr gut weiss, hat er das Recht, der Kommission den Antrag zu stellen, irgendeinen Zeugen rufen zu lassen, wenn seine Aussage Beziehung hat auf den Fall der in Frage kommenden Organisation, die Dr.Laternser vertritt. S nst will ich nichts hoeren.

DR.LATERNSER: Das hat fuer mich keine praktische Bedeutung. Ich kann nicht alle Zeugen, die hier erscheinen, vor die Kommission rufen lassen.

DR.SIEMERS: .....

VORSITZENDER: Dr.Siemers, Sie vertreten den Angeklagten Doenitz, nicht wahr, oder Raeder ?

DR.SIEMERS: Raeder.

VORSITZENDER: Raeder.

Falls die Fragen, die Sie stellen wollen, sich nicht auf den Fall Raeder beziehen, hat das Gericht nicht die Absicht, ein weiteres Kreuzverhoer zuzulassen. Die Fragen sind von Dr.Stahmer gruendlich aufgerollt worden und auch von Dr.Kranz-

H0388 – 0016

buchler. Falls Sie nicht Fragen haben, die sich im Besonderen auf den Fall Raeder beziehen, wird Ihnen das Gericht kein Gehoer schenken.

DR.SIEMERS: Ich hatte lediglich angenommen, dass ich aus zwei Gruenden Fragen stellen koennte. Einmal, weil das Gericht selbst erkannt hat, dass im Rahmen der Zeugen, der Verschwoerung alle Angeklagten beteiligt sind und zweitens, weil Raeder nach den Darstellungen der Anklage auch als Mitglied der angeblich verbrecherischen Organisationen, Generalstab und OKW, angeklagt wird. Infolgedessen wollte ich lediglich zwei oder drei ergaenzende Fragen stellen.

VORSITZENDER: Dr.Siemers, falls irgendein Vorwurf vorliegt gegen Raeder, hoert das Gericht Sie gerne an. Aber es liegt kein Vorwurf vor, der Raeder mit diesem Fall Katyn irgendwie in Verbindung bringt.

DR.SIEMERS: Ich bin dem Gericht fuer diese Feststellung dankbar, Herr Praesident.

DR.LATERNSER: Ich bitte Herr Praesident, die Anklagebehoerde zu fragen, auf welche Verantwortung der Fall Katyn von Seiten er Anklagebehoerde zur Last gelegt werden soll ?

Herr Praesident, ich bitte noch eines zu fragen .....

VORSITZENDER: Ich habe nicht die Absicht, derartige Fragen ueberhaupt zu beantworten.

Die Anklagebehoerde darf jetzt ein Kreuzverhoer anstellen, falls sie dies zu tun wuenscht.

GENERAL SMIRNOV: Sagen Sie mir bitte Zeuge, von welcher Zeit ab, genau bitte, befanden Sie sich in dem Gebiet von Smolensk ?

A: Ich habe diese Frage schon beantwortet, von der zweiten Haelfte November 1941 ab.

F: Ich bitte Sie mir ferner zu sagen, wo Sie sich befanden, vor der zweiten Haelfte 1941 ?

Hatten Sie irgendeine Beziehung zu Katyn oder Smolensk in irgendeiner Weise ?

Waren Sie zum Beispiel im September oder Oktober 1941 persoenlich dort ?

A: Nein, ich war nicht dort.

F: Also weder im September noch im Oktober 1941 waren Sie dort und Sie wissen auch nicht, welche Ereignisse zu der Zeit im Kayner Wald vorkommen sind ?

A: Ich war zu der Zeit nicht dort. Ich habe aber vorher erwaehnt, dass ich....

H0388 – 0017

F: Eine kurze Frage. Waren Sie persoenlich dort ? Konnten Sie selbst in Augenschein nehmen, was dort passierte oder nicht ?

VORSITZENDER: Er sagt, er war nicht dort.

A: Nein, das konnte ich nicht.

VORSITZENDER: Colonel Smirnow, er sagt doch, dass er im September oder Oktober 1941 nicht da gewesen ist.

GENERAL SMIRNOW: Ich danke Ihnen, Herr Praesident, dass Sie mich darauf aufmerksam machten.
Vielleicht erinnern Sie sich Zeuge, an die Nachnamen der russichen Arbeiterinnen, die in den verschiedenen Haeusern im Katyner Wald arbeiteten ?

A: In verschiedenen Haeusern haben diese weiblichen Angestellten nicht gearbeitet, sondern sie haben lediglich als Kuechenhilfskraefte in unserem Dnjepr-Schloesschen gearbeitet. Die Namen habe ich ueberhaupt nicht gekannt.

F: Also russiche Arbeiterinnen haben nur in dem Schloesschen, das im Katyner Wald gelegen war, gearbeitet ? Das war das Haus, in dem der Stab sich befand, nicht wahr ?

A: Ich glaube, dass diese Frage nicht gut uebersetzt ist. Ich habe sie nicht verstanden.

F: Ich frage Sie, ob die russischen Arbeiterinnen nur in dem Hause, in dem sich der Stab befand arbeiteten, ist das richtig ?

A: Diese Arbeiterinnen waren beim Regimentsstab taetig, als Kuechenhilfskraefte und haben als Kuechenhilfskraefte auf unserem Grundstueck, darunter verstehe ich dieses Haus mit den beiligenden Haeusern, zum Beispiel in den Stellen, den Garagen, den Kellern, der Heizung gearbeitet.

VORSITZENDER: Einen Augenblick, die Uebersetzung kommt sehr schwach durch. Setzen Sie bitte fort.

GENERAL SMIRNOV: Ich moechte Ihnen nun die Namen einiger deutschen Angestellten nennen. Bitte antworten Sie mir, ob diese Personen zu Ihrer Einheit gehoerten ? Oberleutnant Rex.

A: Oberleutnant Rex war mein Regimentsadjutant.

F: Bitte sagen Sie mir, vor Ihrer Ankunft in Katyn war er bereits in dieser Einheit eingestellt oder nicht ?

A: Jawohl, er war schon vor mir da.

H0388 – 0018

F: Er war Ihr Adjutant ?

A: Ja, er war mein adjutant.

F: Und der Leutnant Hodt ? Leutnant Hodt oder Hoth ?

A: Hodt ist richtig. Welche Frage wird gestellt ueber den Leutnant Hodt ?

F: Ich stelle die Frage: Gehoerte er zu Ihrer Einheit oder nicht ?

A: Leutnant Hodt gehoerte zum Regiment. Ob er .....

F: Jawohl, das ist die Frage, es ist also der Regimentsstab gewesen, den Sie befehligten ?

A: Ich habe damit nicht gesagt, dass er zum Regimentsstab gehoerte, sondern nur, dass er zu diesem Regiment gehoerte. Das Regiment besteht aus drei Abteilungen.

F: Aber er wohnte in diesem selben Hause ?

A: Das weiss ich nicht. Als ich kam, wohnte er nicht dort, sondern ist zu mir erst dorthin befohlen worden.

F: Ich will Ihnen einige andere Namen nennen. Unteroffizier Rose, ferner ein Mannschaftsmitglied, ein Soldat Krimenski, Sergeant Lummert, ein Koch mit Namen Giesecke, sind das alle Militaerangestellte, die sich in diesem Hause befanden ?

A: Ich darf bitten, die Namen einzeln zu nennen, ich werde einzeln antworten.

F: Sehr schoen. Wachtmeister Lummert ?

A: Jawohl.

F: Unteroffizier Rose ?

A: Jawohl.

F: Ich glaube ein Mann, der in der Kueche arbeitete Giesecke.

A: Dieser Mann hiess Giesecken.

F: Schoen, ich habe es nicht ganz richtig ausgesprochen. Das sind doch alles Leute, die unter Ihnen arbeiteten und zu Ihrer Einheit gehoerten ?

F: Aber Sie behaupten, dass Sie nicht wissen, was diese Leute im September und Oktober taten, womit sie sich beschaeftigten. Nicht wahr ?

A: Da ich nicht da war, kann ich das nicht mit Bestimmtheit sagen.

F: Ich danke Ihnen.

VORSITZENDER: Wir wollen jetzt vertagen.

H0388 - 0019

GENERAL SHIMNOV: Gestatten Sie mir, dass ich mit dem Verhoer weiterfahre, Herr Vorsitzender. Da der Zeuge gesagt hat, dass er keine Aussagen machen kann ueber den Zeitraum von Oktober/November 1941, moechte ich das Verhoer sehr kurz machen.

DURCH GENERAL SHIRNOV:

F: Zeuge, ich moechte Sie bitten, mir die Lage des Hauses festzulegen. Wie weit befand sich dieses Haus von der Chaussee Smolensk-Witebsk entfernt ?

A: Meine Skizze ist hier 1 zu 1 000 ziemlich massstabsgerecht nach meiner Erinnerung angefertigt. Ich schaetze also, dass die Grabstelle 2oo bis 3oo m direkt westlich am Wege zu unseren Dnjepr-Schloesschen lag, also 2oo bis 3oo m suedlich der Strasse Smolensk-Witebsk, dass weitere 6oo m entfernt das Dnjepr-Schloesschen lag.

F: Wollen Sie das bitte wiederholen ?

A: Suedlich der Strasse Smolensk-Witebsk, ungefaehr 15 km westlich von Smolensk massstabsgerecht nach meiner Skizze 1 zu 1 000, soweit eine solche Skizze aus dem Gedaechtnis massstabsgerecht sein kann, lag 2oo bis 3oo m suedlich die Stelle der Graeber und weitere 6oo m suedlich direkt an einer Nordschleife des Dnjepr unser Regimentsstabsquartier, das Dnjepr-Schloesschen.

F: Also von der Strasse Smolensk-Witebsk befand sich das Dnjepr-Schloesschen ungefaehr 6oo m entfernt. Ist das richtig ?

A: Nein, das ist nicht richtig.

F: Mehr oder weniger genau, wie gross war die Entfernung vom Schloesschen bis zur Strasse ?

A: Ich habe sie in meiner Aussage oben angegeben, naemlich 2oo bis 3oo m waren die Graeber entfernt und weitere 6oo m das Haus. So genau kann ich das nicht sagen, es koennen auch 8oo m gewesen sein; aber es ist die ungefaehre Entfernung, die auch auf der Skizze, die ich gemacht habe, angezeigt ist.

VORSITZENDER: Ich kann diesen nicht folgen. Oberst Shimov, Ihre Frage lautete: Wie weit war es von der Strasse zu dem Haus, nicht wahr ?

GENERAL SHIMNOV: Nein, Herr Vorsitzender, ich fragte, was ist die Entfernung von dem Landhaus zur Chaussee der Hauptstrasse. Was war die Entfernung zwischen Strasse und Haus ?

VORSITZENDER: Was meinen Sie mit Landhaus, wenn Sie sagen Landhaus ?

GENERAL SHIMNOV: Der Stab des Regiments, das dem Zeugen unterstand, befand

H0388 - 0020

sich in dem Schloesschen, das unweit des Dnjepr lag. Dieses Haus stand ungefaehr 800 m von der Strasse entfernt. Ich moechte gerne wissen, wie weit dieser Stab von der Chaussee weg war und wie weit entfernt von dieser Chaussee die Graeber gelegen waren ?

VORSITZENDER: Was Sie also wissen wollen ist, wie weit war das Haus, in dem der Stab gelegen war, von der Landstrasse entfernt ? Ist das richtig ?

GENERAL SMIRNOV: Ja, Herr Vorsitzender, das ist genau was ich wissen wollte.

ZEUGE: Es waren zei Fragen gestellt. Erstens, wie weit waren die Grabstellen von der Chaussee entfernt und wie weit davon war das Haus entfernt. Ich gebe die Antwort nochmals, das Haus war 800 bis 1 000 m suedlich der Strasse Smolensk-Witebsk.

DURCH OBERST SMIRNOV:

F: Einen Augenblick. Ich fragte Sie vorher nur bezueglich des Hauses; aber jetzt will ich Sie ueber die Graeber fragen. Wie weit waren diese Massengraeber von der Strasse Smolensk-Witebsk ?

A: 200 bis 300 m, es koennen auch 350 m gewesen sein.

F: Also die Grabstaetten befanden sich ungefaehr 200 bis 300 m von der Chaussee und sie verband zwei wichtige Mittelpunkte. Ist das richtig ?

A: Jawohl. Die befanden sich 200 bis 300 m entfernt suedlich dieser - ich glaube wohl zu meiner Zeit - meist befahrensten Strasse, die ich jedenfalls in Russland kennengelernt habe.

F: Das war der Inhalt meiner Frage. Nun, sagen Sie mir bitte, ob der Wald von Katyn ein richtiger Wald war oder war es eine Art Park, oder eine Art Heide, was war das ?

A: Ich habe nur bisher von dem Katyner-Waeldchen gesprochen. Dieses Katyner-Waeldchen ist das von mir skizzierte ca. 1 qkm grosse umzaeunte Waldgelaende. Dieses Waldgelaende war ein Mischwald aelteren und juengeren Baumbestandes. Es waren darin recht viele Birken. Der Wald war aber schon gelichtet. Ich nehme an, er war 30 bis 40% gelichtet. Man sah dies an den frischgeschlagenen Baumstuempfen.

Eine Parkanlage war es nicht. Es liess unter keinen Umstaenden darauf schliessen, dass es eine Parkanlage war. Es hatten in diesem Wald Kaempfe stattgefunden. Es waren Schuetzengraeber, Schuetzenloecher noch zu sehen.

H0388 - 0021

F: Jawohl; aber im vollen Sinne des Wortes, Wald kann man also den Katyner-Wald nicht nennen, es war also nur ein kleiner Hain, in der unmittelbaren Umgebung Smolensk-Witebsk. Verhielt sich das so ?

A: Nein, das ist nicht richtig. Es ist ein Wald. Der ganze Katyner-Wald ist ein Wald, der bei unserem Waeldchen beginnt und sich weit hinstreckt. Von diesen gesamten Katyner-Wald, und zwar Mischwald, war ein Teil eingezaeunt und diesen Teil von 1 qkm bezeichneten wir als kleiner Katyner Wald; aber er gehoerte zu der ganzen bewaldeten Gegend suedlich der Chaussee.
Der Wald begann mit unseren Waeldchen und setzte sich nach Westen fort.

F: Ich habe kein Interesse in der allgemeinen Charakteristik des Waldes. Bitte antworten Sie auf meine kurze Frage. Die Massengrabstaette, befand die sich in diesem Waeldchen oder nicht ?

A: Die Massengrabstaette befand sich unmittelbar westlich unseres Zufahrtsweges an einer gelichteten Waldstelle, die mit einen jungen Baumbestand bewachsen war.

F: Also das Landhaus war in diesem kleinen Hain, in der Nache der Chaussee Smolensk-Witebsk. Ist das korrekt ?

A: 200 bis 300 m suedlich der Strasse Smolensk-Witebsk, unmittelbar westlich unseres Zufahrtweges auf dieser Strasse zum Dnjepr-Schloesschen. Ich habe diese Stelle in meiner Skizze mit einen dicken weissen Punkt bezeichnet.

F: Noch eine Frage. Was wissen Sie ueber die Chaussee von Smolensk nach Witebsk. Existierte diese Chaussee bevor die Deutschen dieses Gebiet von Smolensk besetzten, oder wurde sie erst nach der Besetzung gebaut ?

A: Als ich Ende November 1941 nach Russland kam, lag alles unter Schnee. Ich habe aber spaeter den Eindruck gehabt, dass diese eine alte Strasse gewesen ist, waehrend die Rollbahn Minsk-Moskau neuer war, das war mein Eindruck.

F: Ich verstehe. Sagen Sie mir bitte jetzt, unter welchen Umstaenden oder wann genau haben Sie zum erstenmal das Kreuzchen in den Waeldchen entdeckt ? Zu welchen Zeitpunkt war das ?

A: Genau kann ich diesen Zeitpunkt nicht angeben. Es ist mir davon von meinen Soldaten erzaehlt worden und ich habe gelegentlich meines Vorbeifahrens-ungefaehr Anfang Januar 1942, es kann auch Ende Dezember 1941 gewesen sein-dieses aus den Schnee herausragende Kreuzchen gesehen. Zu dieser Zeit habe ich das Kreuz gesehen.

F. Sie haben dieses Kreuz also schon im Jahre 1941 gesehen oder spaetenstens ganz zu Anfang des Jahres 1942, nicht wahr?

A. Das habe ich eben ausgesagt.

F. Jawohl. Ich moechte Sie nun bitten genau den Zeitpunkt festzulegen, zu dem Sie ein Wolf zu dieser Stelle brachte. Wann war das? War es im Sommer oder im Winter, was war das genaue Datum?

A. Das war Anfang des Jahres 1943.

F. 1943 also. Um dieses Kreuz herum sahen Sie Knochen, nicht wahr?

A. Nein, die sah ich zunaechst nicht. Ich habe, um festzustellen, ob ich mich mit dem Wolf geirrt hatte, es schien mir ziemlich ausgeschlossen, dass so nahe an Smolenks ein Wolf sich aufhalten sollte, habe ich mit einem Jaeger die Spuren mir angesehen und fand Schaufstellen. Es war aber hart gefrorener Boden, es lag Schnee und ich habe da weiter nichts gesehen. Erst spaeter, als es getaut war, fanden meine Leute einzelne Knochen. Das ist aber Monate spaeter gewesen und da habe ich einem Arzt bei Gelegenheit diese Knochen gezeigt und er sagte, das sind Menschenknochen. Ich habe darauf gesagt: Dann handelt es sich hier wahrscheinlich um ein Grab aus den Kaempfen, die hier stattgefunden haben und dieses Grab muss der Kriegsgraeberfuersorgeoffizier mit betreuen, wie alle anderen Graeber von Gefallenen auch, die wir betreuten und deshalb habe ich mit diesem Herrn gesprochen; aber erst bei der Schneeschmelze.

F. In diesem Zusammenhang: Haben Sie selbst persoenlich die Katyn-Graeber gesehen?

A. Offen oder vorher?

F. Jawohl, nein, wie sie offen waren.

A. Als sie offen waren musste ich ja dauernd an diesen Graeber vorbeifahren, denn sie waren ja westlich, ungefaehr 30 m von diesem Zufahrtweg entfernt. Ich konnte also gar nicht daran vorbei, ohne Kenntnis davon zu nehmen.

F. Folgendes interessiert mich. Vielleicht koennen Sie sich daran erinnern: Wie viel Erde in Zentimetern befand sich ueber diesen Graebern, also welche Schicht Erde bedeckte die Leichen?

H0388-0022

H0388 -0023

1. Juli-M-LA-2 Otto.

A. Das weiss ich nicht. Ich habe schon gesagt, dass ich durch diesen wochenlangen Gestank, den wir da auszuhalten hatten, derartig angeekelt war, dass ich, wenn ich da vorbeifuhr, meine Fenster schlos von meinem Wagen und machte, dass ich da durchkam.

F. So. Aber, wenn Sie doch so von Zeit zu Zeit zu den Graebern hinblickten, muessten Sie doch bemerkt haben, ob die Schicht Erde, also die Schicht Erde zwischen den Leichen einige Centimeter oder Meter gewesen ist oder war das nur eine sehr duenne Schicht von nur ein paar Zentimetern? Koennen Sie mir das nicht ungefaehr sagen? Vielleicht hat Ihnen auch Professor Butz irgendwelche Mitteilungen in diesem Zusammenhang gemacht?

A. Ich habe als Kommandeur eines Nachrichtenregimentes in einem Raume zu tun gehabt, der etwa halb so gross war wie Gross-Deutschland und bin sehr viel unterwegs gewesen. Meine Arbeit vollzog sich ja nicht im Regimentsgefechtsstand; infolgedessen war ich im allgemeinen von Montag oder Dienstag bis Sonnabend, bei meiner Truppe. Ich hatte infolgedessen, wenn ich da durchfuhr, zwar mal einen Blick darauf geworfen, aber mehr interessiert habe ich mich fuer Einzelheiten nicht und ich habe auch mit Professor Butz ueber derartige Einzelheiten nie gesprochen, infolgedessen erinnere ich mich dieser Sache nicht mehr genau.

F. Auf Grund der Beweisstuecke, die die Sowjet-Anklagebehoerde dem Gericht vorgelegt hat, steht fest, dass die Leichen sich in einer Tiefe von 1 ½ bis 2 Meter befanden. Deswegen interessiert es mich jetzt von Ihnen zu hoeren: Wie konnten Sie einen Wolf finden, der die Erde so tief aufscharren konnte?

A. Den Wolf habe ich nicht gefunden, sondern den habe ich gesch

F. Sagen Sie mir: Als Sie das Kreuz gefunden hatten und zwar im Jahre 1941 und damals auch von den Massengrabstaetten erfuhren, wie kommt es, dass Sie erst im Maerz 1942 dazu kam, diese Graeber oeffnen zu lassen?

A. Das war nicht meine Sache, sondern Sache der Heeresgruppe. Ich sagte schon, dass die Erzaehlungen sich im Laufe des Jahres 1942 verdichteten. Ich hoerte schon oefter davon und sprach daraufhin den Oberst v. Gersthoff TC der Heeresgruppe Mitte, an, der mir andeutete,

H0388 – 0024

1. Juli-M-Li-2 Otto.

A. Das weiss ich nicht. Ich habe schon gesagt, dass ich durch diesen wochenlangen Gestank, den wir da auszuhalten hatten, derartig angeekelt war, dass ich, wenn ich da vorbeifuhr, meine Fenster schlos von meinem Wagen und machte, dass ich da durchkam.

F. So. Aber, wenn Sie doch so von Zeit zu Zeit zu den Graebern hinblickten, muessten Sie doch bemerkt haben, ob die Schicht Erde, also die Schicht Erde zwischen den Leichen einige Centimeter oder Meter gewesen ist oder war das nur eine sehr duenne Schicht von nur ein paar Zentimetern? Koennen Sie mir das nicht ungefaehr sagen? Vielleicht hat Ihnen auch Professor Butz irgendwelche Mitteilungen in diesem Zusammenhang gemacht?

A. Ich habe als Kommandeur eines Nachrichtenregimentes in einem Raume zu tun gehabt, der etwa halb so gross war wie Gross-Deutschland und bin sehr viel unterwegs gewesen. Meine Arbeit vollzog sich ja nicht im Regimentsgefechtsstand; infolgedessen war ich im allgemeinen von Montag oder Dienstag bis Sonnabend, bei meiner Truppe. Ich hatte infolgedessen, wenn ich da durchfuhr, zwar mal einen Blick darauf geworfen, aber mehr interessiert habe ich mich fuer Einzelheiten nicht und ich habe auch mit Professor Butz ueber derartige Einzelheiten nie gesprochen, infolgedessen erinnere ich mich dieser Sache nicht mehr genau.

F. Auf Grund der Beweisstuecke, die die Sowjet-Anklagebehoerde dem Gericht vorgelegt hat, steht fest, dass die Leichen sich in einer Tiefe von 1 ½ bis 2 Meter befanden. Deswegen interessiert es mich jetzt von Ihnen zu hoeren: Wie konnten Sie einen Wolf finden, der die Erde so tief aufscharren konnte?

A. Den Wolf habe ich nicht gefunden, sondern den habe ich gesch

F. Sagen Sie mir: Als Sie das Kreuz gefunden hatten und zwar im Jahre 1941 und damals auch von den Massengrabstaetten erfuhren, wie kommt es, dass Sie erst im Maerz 1942 dazu kam, diese Graeber oeffnen zu lassen?

A. Das war nicht meine Sache, sondern Sache der Heeresgruppe. Ich sagte schon, dass die Erzaehlungen sich im Laufe des Jahres 1942 verdichteten. Ich hoerte schon oefter davon und sprach daraufhin den Oberst v. Gersthoff TC der Heeresgruppe Mitte, an, der mir andeutete,

H0388 - 0025

dass er daruober Bescheid wisse und damit war meine Pflicht erledigt. Ich hatte gemeldet, was ich gesehen und gehoert hatte. Im uebrigen ging mich ja die ganze Sache gar nichts an und ich habe mich darum auch nicht gekuemmert. Ich hatte genug andere Sorgen im Kopfe.

F. Ich habe noch eine letzte Frage: Sagen Sie mir bitte, was ist das fuer ein Ehepaar gewesen, mit dem Sie sich unterhalten haben. Vielleicht koennen Sie sich an dieses Ehepaar dem Namen nach erinnern. Ich meine das Ehepaar, das Ihnen von den Enthuellungen im Katyner Wald erzaehlt hatte?

A. Dieses Ehepaar wohnte von der Einmuendung unseres Zufahrt - weges zur Witebsker Strasse, ungefaehr 800 bis 1000 Meter noerdlich in einem Haeuschen. An den Namen kann ich mich nicht mehr erinnern.

F. Also, an den Namen des Ehepaares erinnern Sie sich nicht.

A. Nein, erinnere ich mich nicht.

F. Sie haben also von dem Katyner Ereignissen von diesem Ehepaar gehoert, dessen Namen Sie nicht von anderen Ortsbewohnern gehoe haben? Haben Sie daruober nichts gehoert? Ist das richtig?

A. Ich bitte die Frage nochmals zu wiederholen.

F. Sie haben also ueber die Ereignisse im Katyner Wald nur von diesem Ehepaar gehoert dessen Sie sich nicht erinnern koennen. Die a deren Ortsbewohner haben Ihnen nichts ueber die Ereignisse in Katyn gesagt?

A. Ich persoenlich habe diese Angaben nur von diesem Ehepaar gehoert, waehrend meine Soldaten mir die Erzaehlungen von anderen Einwohnern uebermittelten.

F. Ist Ihnen bekannt, dass zum Zeitpunkt, wo der Katyner Fall von der deutschen Polizei untersucht wurde, Bekanntmachungen auf den Strassen Smolensk's ausgehaengt wurden, die Belohnungen fuer die zusagten, die irgendwelche Mitteilungen ueber Katyn machen konnten. Diese Bekanntmachungen waren von Leutnant Voss unterschrieben. Was wissen Sie davon?

A. Diese Bekanntmachung habe ich persoenlich nicht gesehen. De Leutnant Voss ist mir dem Namen nach bekannt.

F. Und die allerletzte Frage: Kennen Sie den Bericht der ausse ordentlichen Untersuchungskommission ueber den Fall Katyn?

H0388-0026

A. Ist mit diesem Bericht das russische Weissbuch gemeint?

F. Nein, ich denke an die Mitteilung der ausserordentlichen staatlichen Untersuchungs-Kommission der Sowjetunion ueber Katyn. Es ist eine sowjetische Mitteilung.

A. Die habe ich gelesen, Jawohl.

F. Sie sind also unterrichtet darueber, dass Sie von der ausser ordentlichen Staatskommission als eine der Personen genannt sind, die fuer die Verbrechen, die in Katyn begangen worden sind, verantwortlich sind? Ist das Ihnen bekannt?

A. Es steht da ein Oberstleutnant Ahrens.

OBERST SMIRNOW: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen.

VORSITZENDER: Herr Dr. Stahmer, wollen Sie noch weitere Fragen stellen?

DURCH DR. STAHMER (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering)

F. Herr Zeuge, Sie sagten vorhin, Ihnen sei nicht bekannt, wann der Oberstleutnant Hodt zu Ihrem Stabe gekommen sei. Wissen Sie, wann er zu dem Regiment gekommen ist?

A. Ich weiss, dass er waehrend des Russenfeldzuges und zwar vor Beginn an zum Regiment gehoerte.

F. Er war also von Anfang zu dem Regiment gehoerig?

A. Er hat seit Beginn des Russenfeldzuges zu diesem Regiment gehoert.

F. Noch eine Frage zu Ihrer Unterhaltung mit dem Professor Butz Hat Ihnen Professor Butz etwas darueber erzaehlt, mit welchem Zeitpun die von ihm vorgefundenen Briefschaften endeten?

A. Er hat mir vom Fruehjahr 1940 gesprochen. Er hat mir auch dieses Tagebuch gezeigt und ich habe da reingesehen und habe auch die Daten gesehen, aber ich erinnere mich nicht mehr im Einzelnen, welches Datum oder welche Daten das waren. Sie endeten aber auch im Fruehjahr 194 0.

F. Irgendwelche Dokumente aus spaeterer Zeit sind also nicht vorgefunden?

A. Der Professor Dr. Butz hat mir gesagt, dass Dokumente oder Anzeichen, die auf ein spaeteres Datum schliessen lassen, nicht gefunden seien und seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass die Er-

H0388-0027

A. Ist mit diesem Bericht das russische Weissbuch gemeint?

F. Nein, ich denke an die Mitteilung der ausserordentlichen staatlichen Untersuchungs-Kommission der Sowjetunion ueber Katyn. Es ist eine sowjetische Mitteilung.

A. Die habe ich gelesen, Jawohl.

F. Sie sind also unterrichtet darueber, dass Sie von der ausser ordentlichen Staatskommission als eine der Personen genannt sind, die fuer die Verbrechen, die in Katyn begangen worden sind, verantwortlich sind? Ist das Ihnen bekannt?

A. Es steht da ein Oberstleutnant Ahrens.

OBERST SMIRNOW: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen.

VORSITZENDER: Herr Dr. Stahmer, wollen Sie noch weitere Fragen stellen?

DURCH DR. STAHMER (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering)

F. Herr Zeuge, Sie sagten vorhin, Ihnen sei nicht bekannt, wann der Oberstleutnant Hodt zu Ihrem Stabe gekommen sei. Wissen Sie, wann er zu dem Regiment gekommen ist?

A. Ich weiss, dass er waehrend des Russenfeldzuges und zwar von Beginn an zum Regiment gehoerte.

F. Er war also von Anfang zu dem Regiment gehoerig?

A. Er hat seit Beginn des Russenfeldzuges zu diesem Regiment gehoert.

F. Noch eine Frage zu Ihrer Unterhaltung mit dem Professor Butz Hat Ihnen Professor Butz etwas darueber erzaehlt, mit welchem Zeitpun die von ihm vorgefundenen Briefschaften endeten?

A. Er hat mir vom Fruehjahr 1940 gesprochen. Er hat mir auch dieses Tagebuch gezeigt und ich habe da reingesehen und habe auch die Daten gesehen, aber ich erinnere mich nicht mehr im Einzelnen, welches Datum oder welche Daten das waren. Sie endeten aber auch im Fruehjahr 194 0.

F. Irgendwelche Dokumente aus spaeterer Zeit sind also nicht vorgefunden?

A. Der Professor Dr. Butz hat mir gesagt, dass Dokumente oder Anzeichen, die auf ein spaeteres Datum schliessen lassen, nicht gefunden seien und seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass die Er-

H0388 - 0028

schiessungen im Fruehjahr 1940 stattgefunden haben muessten.

DR. STAHMER: Herr Praesident, ich habe keine weiteren Fragen an diesen Zeugen.

DURCH DAS GERICHT (GENERAL NIKITSCHENKO)

F. Koennen Sie sich nicht genau an den Zeitpunkt erinnern, wer Professor Butz Ihnen sagte, dass diese Leichen im Fruehjahr 1940 begraben worden sind?

A. Darf ich nochmals um Wiederholung der Frage bitten?

F. Wann hat Professor Butz Ihnen ueber die Massengraeber Mitteilung gemacht und wann hat er gesagt, dass das Begraebnis dieser Leichen im Fruehjahr 1940 stattgefunden haben muss?
Wann hat er Ihnen diese Mitteilungen gemacht?

A. Den Zeitpunkt weiss ich nicht genau. Aber er war im Fruehjahr 1943, bevor die Ausgrabungen begonnen haben - Verzeihung - da hat er mir mitgeteilt, dass er die Ausgrabung vorzunehmen habe und waehrend der Ausgrabungen war er ab und zu bei mir - es kann also Mai gewesen sein oder Ende April - Mitte Mai, da hat er mir Einzelheiten ueber die Ausgrabungen erzaehlt und unter anderem das, was i hier ausgesagt habe. Ich weiss nun aber nicht mehr genau, an welche Tage Professor Butz mich besucht hat.

F. Wie ich Sie zuerst verstanden habe, haben Sie folgendermas ausgesagt. Professor Butz ist nach Katyn gekommen; wann ist er gekommen?

A. Im Fruehjahr 1940, kam der Professor Butz zu mir und teilt mir mit, dass auf Anweisung der Armeegruppe in meinem Waeldchen Ausgrabungen vorgenommen werden sollen.
Die Ausgrabungen begannen dann. Im Laufe - - -

F. Im Jahr 1940 oder ist die Uebersetzung nicht durchgekommen im Jahr 1940?

A. 1943. Im Fruehjahr 1943. Im Laufe von einigen Wochen nach Beginn dieser Ausgrabungen, kam Professor Butz, wenn ich da war, zu mir und berichtete mir, dass heisst, er unterhielt sich mit mir darueber und da hat er mir das berichtet, was ich hier ausgesagt habe. Das kann Mitte Mai 1943 gewesen sein.

F. Also, Ihre urspruengliche Aussage, die Sie auf die Frage d

Verteidigers gegeben haben, habe ich so verstanden, dass Professor Butz behauptete, dass die Erschiessungen im Fruehjahr 1940 vorgekom sein muessen. Das hat er behauptet, bevor die Kommission eingetroffen war, die die Ausgrabungen vornehmen sollten. Ist das richtig?

A. Ich darf nochmals wiederholen: Dass Professor Butz mir ---

F. Es ist nicht noetig das zu wiederholen, was Sie gesagt haben. Ich will Sie bloss fragen: Ist es richtig, habe ich es richtig wiedergegeben, was Sie urspruenglich gesagt haben?
Habe ich Sie so richtig verstanden? Vielleicht war es unrichtig ueb setzt, oder was Ihre Aussage von Anfang an unrichtig.

A. Ich habe das, was eben gefragt wurde, nicht verstanden. Deshalb wollte ich nochmals diese Erklaerung abgeben. Also, ich wei nicht, was mit der letzten Frage gemeint ist. Ich darf dann bitten, die Frage nochmals zu wiederholen.

F. Urspruenglich, bei dem Verhoer durdh Verteidiger haben Sie wenn ich Sie richtig verstanden habe, gesagt, dass Professor Butz Ihnen sagte, dass die Erschiessungen sich im Fruehjahr 1940 ereigne hatten, noch bevor die Kommission eingetroffen war, die die Ausgrabungen vornehmen sollte. Habe ich Sie so richtig verstanden?

A. Nein, das ist nicht richtig verstanden. Ich habe ausgesagt dass Professor Butz zu mir gekommen ist und mir mitgeteilt hat, das er Ausgrabungen vorzunehmen habe, weil es sich ja hier um mein Waeld chen handelte. Die Ausgrabungen fanden dann statt und ungefaehr sech bis acht Wochen spaeter kam Professor Butz - das heisst er ist noch oefter zu mir gekommen - ungefaehr sechs bis acht Wochen spaeter kam Professor Butz zu mir und sagte mir, dass er ueberzeugt sei, jetzt auf Grund von Funden die Zeit der Erschiessung festgestellt zu haben Diese Erklaerung, die er mir gegeben hat, bezieht sich auf ungefaehr Mitte Mai.

Durch das Gericht (GENERAL NIKICHENKO):

F. Sie persoenlich waren nicht dabei, als das Tagebuch und andere Dokumente gefunden wurden, und zwar von Professor Butz?

A. Nein.

F. Sie wissen also persoenlich nicht, wo er dieses Tagebuch un diese Dokumente gefunden hat, wo er sie herhatte? Sie persoenlich wi sen das nicht?

H0388 – 0029

H0388 - 0030

A. Das weiss ich nicht, nein.

F. Wann haben Sie zuerst an die vorgesetzten Behoerden berichtet, dass Sie Verdachtsschoepften, dass sich dort eine Grabstaette befaende?

A. Ich habe einen Verdacht zunaechst nicht geschoepft; ich sagte schon, dass dort die Kaempfe nicht stattgefunden hatten, da ich zunaechst auf das, was mir erzaehlt wurde, gar keinen Wert legte und der Sache auch keinen Glauben schenkte. Ich nahm an, dass es sich um Gefallenenhandelte, um Heldengraeber, wie in der Umgegend mehrere waren.

F. Sie beantworten meine Frage nicht. Ich habe Sie gefragt: Wann haben Sie zuerst den vorgesetzten Behoerden berichtet, dass sich dort so ein Grab befaende?

A. Ich habe im Verlaufe des Sommers 1942 mit dem Oberst von Gersthoff ueber diese Erzaehlung gesprochen, dass sie mir zu Ohren gekommen sei. Und Gersthoff sagte mir, er habe das auch gehoert, und damit war mein Gespraech mit Gersthoff beendet.
Er hielt das auch nicht fuer richtig; er glaubte jedenfalls auch nicht fest daran. Das weiss ich jedoch nicht.
Ich habe dann im Fruehjahr 1943, als die Schneeschmelze war, - da wurden mir diese Knochen gebracht, die da gefunden wurden -, da habe ich dem Kriegsgraeber-Fuersorge-Offizier gesagt, dass sich hier anscheinend Gefallenengraeber befinden.
Das war, bevor Professor Butz bei mir war.

F. Haben Sie irgendwelche schriftliche Berichte gemacht?

A. Nein, habe ich nicht gemacht.

F. Niemals?

A. Nein, ich habe ja mit der Sache an sich gar nichts zu tun gehabt

PRAESIDENT: Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

DR. STAHMER: (Verteidiger des Angeklagten Goering):
Ich bitte dann als weiteren Zeugen den Oberleutnant Reinhard von Eichborn aufrufen zu duerfen.

(Der Zeuge betritt den Zeugenstand.)

H0388-0031

DURCH DEN VORSITZENDEN:

F. Geben Sie Ihren vollen Namen an, bitte.

A. Reinhard von Eichborn.

F. Sprechen Sie mir diesen Eid nach:

Ich schwoere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetze werde.

(Der Zeuge wiederholt den Eid.)

VORSITZENDER: Sie koennen sich setzen.

DIREKTES VERHOER DURCH DR. STAHMER:

F. Herr Zeuge, welchen Beruf haben Sie?

A. Gerichtsassessor.

F. Wurden Sie in diesem Kriege zur deutschen Wehrmacht einberufen?

A. Ja, im August 1939.

F. Zu welchem Truppenteil?

A. Zu dem Heeresgruppen-Nachrichten-Regiment 537

F. Welchen militaerischen Rang bekleideten Sie dort?

A. Bei Ausbruch des Krieges Zugfuehrer und Leutnant.

F. Und zum Schluss?

A. Oberleutnant.

F. Waren Sie im Verlaufe des Krieges auf dem oestlichen Kriegschauplatz.

A. Ja, seit Beginn.

F. Bei Ihrem Regiment?

A. Nein, von 1940 ab im Stabe der Heeresgruppe Mitte.

F. Gab es ausser diesem Regiment 537 noch ein Pionier-Battallion 537?

A. Im Bereich der Heeresgruppe Mitte war kein Pionier-Battail 537.

F. Wann kamen Sie mit Ihrem Verband in die Nache von Katyn?

A. Der Stab der Heeresgruppe Mitte verlegte etwa um den 20. September sein Quartier nach Smolensk, beziehungsweise in die Gegend von Smolensk.

F. Wo waren Sie vorher eingesetzt?

H0388-0032

A. Wie darf ich die Frage verstehen?

F. Woher kamen Sie?

A. Wir kamen aus Borrissow.

VORSITZENDER: Einen Augenblick. Der Zeuge sagt, den 20. September; das identifiziert aber das Jahr nicht.

DURCH DR. STAHMER:

F. In welchem Jahre am 20. September?

A. Am 20. September 1941.

F. War damals das Regiment 537 schon dort?

A. Der Stab des Regiments 537 verlegte jedesmal mit dem Stabe der Heeresgruppe ungefaehr zur gleichen Zeit an denselben Platz, wo das Hauptquartier der Heeresgruppe war. Das Oberkommando des Regimen befand sich zur Vorbereitung der Nachrichtenanlagen bereits frueher dort.

F. Wo war der Stab untergebracht?

A. Der Stab des Heeresgruppen-Nachrichten-Regiments 537 war untergebracht in dem sogenannten Dnjepr-Schloesschen.

F. Und wo hatte sich das Vorkommando befunden?

A. Das Vorkommando mag auch schon in diesem Gebaeude gewesen sein, zumindest ein Teil des Vorkommandos, um dieses Gebaeude fuer den Regimentsstab zu sichern.

F. Wissen Sie, wer dieses Vorkommando gefuehrt hat?

A. Der Fuehrer dieses Vorkommandos war der Leutnant Hoth.

F. Wann ist dieses Vorkommando nach Katyn gekommen?

A. Smolensk fiel etwa um den 7. Juli 1941. Da die Heeresgruppe ihr Quartier unmittelbar in den Raum von Smolensk verlegen wollte, b schlagnahmte sie, nachdem sie ein entsprechendes Quartier ausgesucht hatte, gleich nach der Einnahme von Smolensk diesen Raum. Das Vorkommando kam um dieselbe Zeit, als dieser Raum beschlagnahmt wurde, also etwa in der zweiten Haelfte des Juli 1941, in diesem Raum.

F. Also von Juli 1941 bis 20. September 1941 war das Vorkommando dort?

A. Jawohl.

F. Vom 20. September 1941 ab auch der ganze Stab?

A. Ja, es kann sein, dass ein Teil des Stabes spaeter kam, aber

H0388 – 0033

die Masse kam um den 20. September.

VORSITZENDER: Reden Sie jetzt von dem Stab der Heeresgruppe oder von dem Stab des Nachrichten-Regiments?

A. Ich rede von beiden Staeben, denn der Umzug von so grossen Staeben und der Heeresgruppe ging natuerlich nicht innerhalb eines Tages; er umfasste immer etwa 2 bis 3 Tage. Das Regiment musste, da es fuer die Aufgaben der Sicherstellung der Nachrichtenverbindung eingesetzt war, solange einen Teil im alten Quartier zurueecklassen, bis der ganze Stab umgezogen war.

F. Wo war das Vorkommando untergebracht?

A. Das Vorkommando war zumindest mit Teilen im Dnjepr-Schloesschen untergebracht. Andere Teile waren in der Nahe der Stellen, wo nachher die einzelnen Kompagnien Quartier bezogen. Das war alles aus Gruenden, um diese Quartier fuer das Regiment freizuhalten, bis die Masse umgezogen war.

H0388 - 0034

F : Und der Regimentsstab 537 ?

A : Im Dnjepr-Schliesschen.

F : Koennen Sie die Namen der Offiziere angeben, die zum Regimentsstab gehoerten ?

A : Zu dieser Zeit war es der Oberleutnant Bedenck als Kommandeur; Leutnant Rex, sein Adjutant; Leutnant Hoth als Ordonnanzoffizier und Hauptmann Schaefer als Fernsprech-Sachbearbeiter. Es kann sein, dass auch noch 1 oder 2 Beamte da waren, aber an deren Namen kann ich mich jetzt nicht mehr erinnern.

F : Ueber die Aufgaben des Regimentstabes hat der Vorzeuge etwas schon erzaehlt. Wie wurde die Taetigkeit des Regimentsstabes kontrolliert ? Was waren diese Taetigkeiten ?

A : Das Regiment, das aus 10 bis 12 Kompagnien bestand, musste jeden Abend eine genaue Meldung machen, zu welchen Aufgaben die einzelnen Kompagnien eingesetzt waren. Das war notwendig, damit wir wussten, welche Kaefte notfalls zur Uebernahme neuer Aufgaben zur Verfuegung standen.

F : Wie weit entfernt waren Sie von dem Dnjepr-Schloesschen untergebracht ?

A : Etwa 4 - 5 Kilometer. Genau kann ich die Entfernung nicht angeben, da ich sie immer im Kraftwagen gefahren bin. Aber es duerften etwa 4 bis 5 Kilometer gewesen sein.

F : Sind Sie haeufig in das Dnjepr-Schloesschen gekommen ?

A : Ausserdienstlich verhaeltnismaessig oft, da ich aus dem Regiment hervorgegangen war, und den groessten Teil der Offiziere kannte und mit ihnen befreundet war.

F : Koennen Sie Angaben machen ueber die Art und den Umfang des Verkehrs in dem Schloesschen ?

A : Bei der Beurteilung des Umfanges dieses Verkehrs muss man unterscheiden zwischen Personen und Sachen. Der Personenverkehr war sehr stark, weil das Regiment sehr zentralistisch gefuehrt werden musste, um seinen Auftaben gewachsen zu sein. Es kamen deshalb eine Unmenge von Meldern. Auch die einzelnen Kompagnie-

H0388-0035

fuehrer kamen haeufig zum Regimentsstab.
Andererseits war auch ein verhaeltnismaessig starker Kraftwagenverkehr von Personenwagen und Lastwagen vorhanden, weil das Regiment selbst dort haeusliche Ausbauten uebernahm und nachdem wir lange dort blieben, dann auch in dem Haus allerlei bauliche Veraenderungen vornahm.

F . Haben Sie etwas darueber gehoert, ob etwa 2 5 bis 45 km westlich Smolensk 3 russische Lager mit gefangenen polnischen Offizieren sich befunden haben, die in deutsche Hand gefallen sein sollen ?

A : Von derartigen polnischen Offizierslagern oder polnischen Gefangenenlagern ist mir nie etwas bekannt geworden.

F : Hatte Ihre Heeresgruppe Berichte ueber diese polnischen Lager ? Ist Ihrer Heeresgruppe die Gefangennahme solcher polnischer Offiziere gemeldet worden ?

A : Nein, das waere mir aufgefallen, da die Gefangenenzahl, insbesondere die Gefangenenzahl von Offizieren laufend in den Abendmeldungen der Armeen, die diese Gefangenen machten, mir vorgelegt wurden. Wir waren verantwortlich fuer die nachrichtenmaessige Aufnahme dieser Meldungen und wir sahen sie deshalb jeden Abend.

F : Sie haben eine solche Meldung nicht bekommen ?

A : Ich habe eine solche Meldung weder gesehen, von einer Armee, die sie erstattet haette, noch von der Heeresgruppe, die diese Meldung an das OKH haette weitergeben muessen.

F : Haette denn eine solche Meldung auch von wo anders her und an eine andere Stelle gehen koennen ?

A : Der Befehlsweg im Heer war sehr streng und die Staebe wachten darueber mit Genauigkeit, dass er eingehalten wurde. Es wurde von den Armeen immer genau verlangt, die Angaben zu machen, die sie nach den Formblaettern zu erfuellen hatten; darunter fielen insbesondere die Angaben ueber die Gefangenen.
Es war also ganz ausgeschlossen, dass, wenn eine derartige Anzahl

von Offizieren in die Haende einer Armee gefallen waere, sie dann nicht gemeldet haette auf dem hierzu befohlenen Wege.

F : Sie sagten vorhin schon, sie haben in besonders engem persoenlichem Verhaeltnis zu den Offizieren des Regimentes gestanden. Haben Sie nun etwas davon erfahren, dass unter Oberst Bedenck, oder unter Oberst Ahrens durch Anregung des Regiments 537 zu irgend einer Zeit polnische kriegsgefangene Offiziere im Katyner Wald erschossen worden sind ?

A : Ich kannte die Offiziere des Regiments fast alle, da ich selbst ueber 1 Jahr im Regiment gewesen bin, und mit einer groesseren Anzahl der Offiziere so stand, dass sie mir alles, auch ausserdienstlich von dem Regiment erzaehlten. Es ist voellig ausgeschlossen, dass mir eine so wichtige Sache nicht zu Ohren gekommen waere. Es ist auch auf Grund der ganzen charakterlichen Erziehung im Regiment ausgeschlossen, dass nicht sofort Einer zu mir gekommen waere, um mir das zu erzaehlen.

F : Sind Ihnen alle Einsatzbefehle fuer das Regiment 537 dienstlich bekannt geworden ?

A : Die Einsatzbefehle des Heeresgruppen-Nachrichten-Regimentes teilten sich in 2 Arten : Die, die die einzige Funkkompanie angingen, und die anderen, die die 9 Fernsprechkompagnien angingen. Da ich Fernsprechsachbearbeiter war, ist es natuerlich, dass ich diese Befehle entwarf, und meinem Vorgesetzten, dem General Oberhaeuser, vorlegte. Jeder Befehl der erging, war deshalb entweder von mir entworfen, oder ich hatte in vorher gesehen.

H0388 - 0036

F : Ist ueber Ihre Dienststelle zu irgendeiner Zeit ein Befehl durchgegeben worden, polnische Kriegsgefangene zu erschiessen ?

A : Nein, ein derartiger Befehl ist weder von unserer Dienststelle gegeben worden, noch von einer anderen Stelle an das Regime Wir haben weder eine Meldung dieser Art bekommen, noch auf irgend einem anderen Wege etwas ueber derartige Dinge erfahren.

F : Ein solcher Befehl, wenn er auf dem Dienstwege kam, koennte auch nur ueber Sie laufen ?

A : Dieser Befehl haette hervorgerufen, dass eine sehr starke Anzahl des Regimentes von den eigentlichen Aufgaben, denen der

Sicherstellung der Nachrichtenverbindungen, abgezogen worden waere, da wir sehr knapp an Nachrichtenkraeften waren, mussten wir fast ueber jeden einzelnen Mann des Regimentes Bescheid wissen. Es ist ganz ausgeschlossen, dass es moeglich gewesen waere, fuer eine derartige Aufgabe Kraefte des Regimentes abzuziehen, ohne dass wir es gewusst haetten.

DR. STAHMER: Ich habe keine weitere Frage mehr zu stellen.

(Herr Dr. Kranzbuehler naehert sich dem Rednerpult)

VORSITZENDER : Herr Dr. Kranzbuehler, fuer wen treten Sie auf ?

DR. KRANZBUEHLER : FUER den Grossadmiral Doenitz.

VORSITZENDER : Im Zusammenhang mit diesem Vergehen ist gegen Grossadmiral Doenitz ueberhaupt keine Beschuldigung erhoben worden

DR. KRANZBUEHLER : Stimmt. Die Ausgrabungen und die dazugehoerige Propaganda sind geschehen in einem Zeitpunkt, in dem Grossadmiral Doenitz, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine war. Die Anklage behauptet, er sei damals Mitglied des Kabinetts gewesen und habe teilgehabt an allen Regierungshandlungen. Ich muss ihn daher als mitbelastet ansehen in allen Fragen, die mit dem Fall Katyn in Zusammenhang stehen.

VORSITZENDER : Das wuerde bedeuten, dass wir ein Verhoer durch jeden zu hoeren haetten, der mit der Regierung in Verbindung stand. Der Gerichtshof hat bereits, mit Bezug auf Admiral Raeder, zum Ausdruck gebracht, dass sein Fall damit nicht im Zusammenhang steht . Nur wenn die Angelegenheit in unmittelbaren Zusammenhang steht, ist es dem Verteidiger des betreffenden Angeklagten gestattet, neben dem Verteidigungsanwalt, der den Zeugen gerufen hat, denselben zu verhoeren. Wenn Sie irgendwelche Vorschlaege an den Verteidiger zu machen haben, der den Zeugen ruft, so koennen Sie ihm dieselben machen. Aber es ist Ihnen nicht gestattet, den Zeugen zu verhoeren.

DR. KRANZBUEHLER : Aber ich bitte zwei oder drei Fragen zu gestatten ?

VORSITZENDER : Wenn Sie irgendwelche besondere Fragen vorzulegen haben, so koennen Sie dieselben Herrn Dr. Stahmer uebergeben und Dr. Stahmer kann sie vorlegen.

H0388-0037

DR. KRANZBUEHLER : Herr Praesident, ich habe nicht ganz verstanden: Soll ich die Fragen dem Herrn Dr. Stahmer vorschlagen, oder .. ?

VORSITZENDER : Wenn Sie es nicht muendlich tun koennen, so koennen Sie es schriftlich tun. Sie koennen es auch spaeter tun. Aber ich glaube wirklich nicht, dass hier eine solche schwierige Frage vorhanden sein kann, die Sie Herrn Dr. Stahmer nicht vorlegen koennen.

DR. KRANZBUEHLER : Ich dachte nur, ich wuerde Zeit sparen, wenn ich sie selbst stelle.

VORSITZENDER : Ich sage Ihnen, wenn Sie irgendwelche Fragen stellen wollen, so muessen Sie dieselben durch Herrn Dr. Stahmer vorlegen.

DR. KRANSBUEHLER : Danke.

VORSITZENDER : In der Zwischenzeit setzt der Gerichtshof mit dem Kreuzverhoer und dem nochmaligen Verhoer fort.

Will die Anklagebehoerde den Zeugen im Kreuzverhoer vernehmen?

(KREUZVERHOER DURCH COLONEL SMIRNOV)

DURCH COLONEL SMIRNOV :

F : Zeuge, wollen Sie Ihre genaue Stellung im Heer angeben ? Sie waren der Referent in der Bearbeitung der Funksprueche bei der Armeegruppe Mitte, oder nicht ?

A : Nein, der Herr Anklagevertreter irrt. Ich war der Fernsprech-Sachbearbeiter der Heeresgruppe Mitte, nicht der Funk-Sachbearbeiter.

F : Genau das habe ich in meiner Frage gesagt. Wahrscheinlich war die Uebersetzung nicht korrekt. Sie waren also Fernsprech-Sachbearbeiter. Ist das richtig ?

A : Sie haben recht.

F : Waren das chiffrierte oder gewoehnliche Telegramme ?

A : Die Aufgabe eines Fernsprech-Sachbearbeiters bei einer Heeresgruppe, bestand in der Sicherstellung der Nachrichtenverbindungen auf dem Fernsprech ...

A : Nein, ich frage Sie nicht im allgemeinen Sinne. Ich moecht wissen, ob es sich um geheime Telegramme handelt, oder um gewoeh

H0388 - 0038

liche Telegramme des Heeres, die nicht geheim waren ?

A : Es gab zweierlei Telegramme, offene und geheime.

F : Waren Sie auch mit den geheimen Telegrammen beauftragt ?

A : Beide gingen ueber mich.

F : Infolgedessen gingen alle Mitteilungen zwischen den Wehrmachtseinheiten und den Polizeibehoerden ueber Sie. Ist das richtig ?

A : Der Fernsprechsachbearbeiter bekam die wichtigsten Telegramme, insbesondere die geheimen, vorgelegt.

F : Gut. Der Schriftwechsel zwischen den Polizeibehoerden und den Wehrmachtseinheiten ist also ueber Sie gegangen. Ist das richtig ? Ich stelle diese Frage nun zum zweitenmal.

A : Ich muss sie dahin einschraenken, dass nicht der Schriftwechsel ueber den Fernsprechsachbearbeiter, sondern dass ihm nur die wichtigen geheimen Fernschreiben vorgelegt wurden, nicht der ganze Schriftwechsel, der ja auch schriftlich und auf dem Kurierwege ging.

F : Das ist klar. Ist Ihnen in diesem Falle auch bekannt, dass im September und Oktober 1941 sich besondere Einheiten in Smolensk befanden, die in enger Zusammenarbeit mit der Armee die Aufgabe hatten, zusammen mit der Heeresgruppe sogenannte Saeuberung von Kriegsgefangenenlagern und die Vernichtung von Kriegsgefangenen durchzufuehren ?

DR. LATERNSER: Ich muss dieser Befragung des Zeugen auf das Entschiedenste widersprechen. Diese Befragung kann nur das Ziel haben, die Verbindung zwischen Generalstab und OKW und etwaigen Kommando des SD festzustellen. Sie stellen also eine Benachteiligung des Generalstabes und OKW dar, und wenn mir als Verteidiger des Generalstabs und OKW nicht gestattet wird, Fragen zu stellen, dann muss aus Gruenden der gleichen Behandlung dasselb auch fuer die Anklagebehoerde gelten.

GENERAL SMIRNOV: Herr Vorsitzender, gestatten Sie mir, dass ich Ihnen eine kurze Erklaerung gebe.

VORSITZENDER : Colonel Smirnov, die Frage ist zustaendig.

OBERST SMIRNOV : Wie bitte ?

H0388 - 0039

H0388-0040

1. Juli - M - AG - 7 Willner

VORSITZENDER : Ich sagte, die Frage ist zustaendig, Sie koennen die Frage stellen.

DURCH COLONEL SMIRNOV :

F : Ich moechte die folgende Frage an Sie richten : Da die geheimen Fernschreiben ueber Sie gingen, sind dabei auch Mitteilungen mit der Einsatsgruppe B und dem Sonderkommando Moskau, welches sich seinerzeit in Smolensk befand, und das die Aufgabe hatte, Verbrechen in Moskau zu begehen, vorgekommen ? Beide befanden sich zu jener Zeit in Smolensk. Sind Ihnen solche Mitteilungen in die Hand gekommen ?

A : Solche Mitteilungen sind mir nicht in die Haende gekommen. Ich kann das dem Herrn Anklagevertreter auch voll erklaeren. Wenn i Bereich der Heeresgruppe " Mitte " irgendwelche derartigen Kommandos eingesetzt waren, dann hatten derartige Kommandos eigene Funkstellen. Es kam erst im spaeteren Verlauf des Russlandfeldzuges dazu, dass diese Funkstellen auch Fernschreibverbindungen hatten, dann stuetzten sie sich auf das Fernschreibnetz der Heeresgruppe. Das geschah aber erst spaeter.

F : Folglich gingen die Telegramme dieser Sondereinheiten, die nach den Bestimmungen der hoeheren Polizeibehoerden beauftragt waren, Sonderaktionen im Zusammenhang mit den Militaereinheiten durchzufuehren, im Spetember und Oktober 1941, nicht durch Ihre Haende?

A : Das ist richtig. Es gab naemlich damals keine Fernschreibverbindungen und Stellen fuer solche Sonderkommandos, wenn sie ueberhaupt schon im Raum waren.

COLONEL SMIRNOV: Herr Vorsitzender, mit Erlaubnis des Gerichtes, moechte ich nocheinmal ein Dokument vorlegen, das bereits mit dem Bericht der ausserordentlichen Kommission, USSR - 3 vorgelegt wurd Ich moechte dem Gerichtshof und der Verteidigung Fotokopien einer der Anlagen dieses Dokuments uebergeben.

Wie aus Seite 2 dieses Dokumentes hervorgeht, war das Sonderkommando Moskau und die Einsatzgruppe 3 in Smolensk. Auf Seite 1 heisst es, dass diese Einheiten zusammen mit Einheiten der Wehrmach

H0388-0041

beauftragt waren, Massentoetungen in den Lagern auszufuehren.

VORSITZENDER : Colonel Smirnov, das ist ein Streitgegenstand. Wir wwrden natuerlich von allem, was in den Veroeffentlichungen der sowjetischen Regierung enthalten ist, rechtlich Kenntnis nehmen. So wie ich Sie verstehe, sagen Sie, dass dies Dokument ein Teil einer Mitteilung oder eines Berichtes der Sowjet-Regierung ist.

COLONEL SMIRNOV : Jawohl Herr Praesident. Aber ich moechte den Gerichtshof um die Erlaubnis bitten, ein deutschen Originaldokument, ein Geheimdokument, vorzulegen, das die gleiche Angelegenheit bestaetigt und welches besagt, dass in der Gegend von Smolensk zwei derartige Sonderkommandos beauftragt waren, Massentoetungen in den Lagern durchzufuehren und dass sie diese Aktion mit Wehrmachtseinheiten, die mit ihnen zusammen zu arbeiten hatten auszufuehren haetten.

VORSITZENDER : Colonel Smirnov, ist das Dokument, das Sie uns soeben uebergeben haben, ein Teil des Berichtes USSR - 3 ?

COLONESL SMIRNOV: Ja, Herr Vorsitzender, es ist ein Teil des Berichtes USSR -3, " Besondere Anweisungen " der Hitlerregierung ueber die Behandlung von Kriegsgefangenen. Ich bitte das Gericht ein Originaldokument vorlegen zu duerfen. Es sagt, dass diese besonderen Einheiten in Smolensk waren, Massentoetungen in den Kriegsgefangenenlagern durchzufuehren.

VORSITZENDER : Jawohl, Colonel Smirnov, dieses Dokument ist bereits als Beweisstueck uebergeben.

COLONEL SMIRNOV: Danke, Herr Vorsitzender

DURCH COLONEL SMIRNOV :

F : Wir koennen es daher als eine Tatsache betrachten, dass der Schriftwechsel dieser Sondereinheiten nicht durch Ihre Haende gingen. Ist das richtig ?

VORSITZENDER : Er hat es bereits zweimal gesagt.

COLONEL SMIRNOV: Verzeihung, Herr Vorsitzender.

DURCH COLONEL SMIRNOV :

F : Warum behaupten Sie mit einer derartigen Gewissheit, dass keine Berichte ueber die Toetungen von Polen vorhanden waren ?

H0388 – 0042

Vielleicht deswegen, weil die Toetungen von Polen eine besondere Aktion war und Mitteilungen ueber diese Aktion nicht durch Ihre Hand gehen sollten ? Ist das richtig ?

A : Ich habe dem Herrn Vertreter der Anklagebehoerde geantwortet auf seine .... Nein, nicht dem Vertreter der Anklage, sondern dem Herrn Verteidiger Dr. Stahmer, dass, wenn im Bereich des Heeresgruppennachrichtenregimentes 537 derartige Toetungen vorgenommen worden waren, dann waeren sie mir unweigerlich zur Kenntnis gekommen. Ich habe nicht, wie der Herr Vertreter der Anklagebehoerde eben sagt, das behauptet, was er mir jetzt unterschiebt.

VORSITZENDER : Colonel Smirnov. Der Gerichtshof ist der Ansicht, dass Sie diese Stelle aus dem Dokument, das in deutscher Sprache gefasst ist, dem Gerichtshof vorlesen, damit es in der Niedersdhrift enthalten ist.

COLONEL SMIRNOV: Jawohl, Herr Vorsitzender.

VORSITZENDER : Fahren Sie fort , Colonel Smirnov.

COLONEL SMIRNOV: Danke, Herr Vorsitzender.

Dieses Dokument ist datiert, " Berlin, den 29. Oktober 1941 " Es steht darueber " Der Chef der Sipo und des SD " und ist klassifiziert mit " Geheime Briefsache", "Schnellbrief ", "Einsatzbefehl Nr. 14". Im Betreff ist Bezug genommen auf Erlasse vom 17. Juli, 12. September 1941. Ich moechte einige wenige Saetze verlesen und beginne mit dem 1. Satz :

" In der Anlage uebersende ich die Richtlinien fuer die Saeuberung der mit sowjetischen Kriegs- und Zivilgefangenen belegten Kriegsgefangenen-und Durchgangslager im rueckwaertigen Heeresgebiet zur gefl. Kenntnisnahme und Beachtung.

Diese Richtlinien sind im Einvernehmen mit dem OKH, ausgearbeitet worden. Das OKH hat die Befehlshaber des rueckwaertigen Heeresgebietes sowie die Bezirkskommandanten der Kriegsgefangenen und die Kommandanten der Dulags verstaendigt.

Die Einsatzgruppen stellen sofort, je nach Groesse der in ihrem Einsatzbereich befindlichen Lager Sonderkommandos in ausreichender Staerke unter Leitung eines SS-Fuehrers ab. Die Kommandos haben ihre Taetigkeit in den Lagern sofort aufzunehmen."

H0388 – 0043

Ich unterbreche nun das Zitat und zitiere den letzten Absatz: z/

" Insbesondere mache ich zur Pflicht, dass die Einsatzbefehle Nr. 8 und 14 sowie die hierzu ergangenen Nachtragserlasse bei Gefahr im Verzuge sofort zu vernichten sind."

Ich beende damit das Zitat und komme auf den Verteilder auf Seite 2, der sich auf Smolensk bezieht. Da steht geschrieben :

" Einsatzgruppe B ". Diese bestand aus : " Einsatzkommandos 7a, 7b, 8, 9, " sowie das " Sonderkommando Moskau ", das sich ebenfalls in Smolensk befand und das vielleicht etwas vorzeitig so bezeichnet wurde.

VORSITZENDER : Das Gericht will das ganze Dokument uebersetzt haben. Wir werden uns nun auf 14.05 Uhr vertagen.

(Woraufhin sich das Gericht bis 14o5 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

H0388 - 0044

NACHMITTAGSSITZUNG.

Die Verhandlung beginnt um 14.00 Uhr, 1. Juli 1946

OBERST SMIRNOV: Herr Vorsitzender, ich habe keine weiteren Fragen an diesen Zeugen.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer!

DURCH DR. STAHMER:

F: Herr Zeuge, wissen Sie, wem dieses Dnieper-Schloesschen vor der Besetzung durch deutsche Truppen gehoert hat, wer dort drin gewohnt hat?

A: Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Es fiel uns auf, dass das Schloesschen erstaunlich gut eingerichtet war, es war sehr gut ausgebaut, enthielt 2 Badezimmer, einen Schiesstand und ein Kino. Wir haben daraus gewisse Rueckschluesse gezogen, nachdem die Ereignisse bekanntgeworden waren, aber ueber den Vorbesitzer weiss ich nichts.

F: Von dem Herrn russischen Anklagevertreter ist Ihnen eine Urkunde vom 29. Oktober 1941 vorgehalten worden, Richtlinien fuer die abgestellten Kommandos an den Chef der Sipo. Im Zusammenhang mit dieser Urkunde frage ich Sie: Hatten Sie Gelegenheit, persoenlich die Einstellung Ihres Oberbefehlshabers der Heeresgruppe, Feldmarschall Kluge, zur Erschiessung von Kriegsgefangenen kennenzulernen?

A: Durch einen Zufall bin ich Ohrenzeuge geworden eines Gespraeches der Oberbefehlshaber Bock und Kluge. Dieses Gespraech fand statt etwa 3 oder 4 Wochen vor Beginn des Feldzuges, eine genaue Zeit kann ich nicht angeben. Damals war Feldmarschall von Bock der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, und der Feldmarschall von Kluge Oberbefehlshaber der 4. Armee. Die Heeresgruppe sass in Posen , die 4. Armee in Warschau. Ich wurde eines Tages zum Adjutanten des Herrn Feldmarschall von Bock gerufen, es war dies Oberstleutnant Graf Hardenberg. Er gab mir den Auftrag ---

VORSITZENDER: Diese Einzelheiten sind absolut unerheblich, Sie wollen doch nur von ihm wissen, wie Kluge sich einstellte; das ist alles.

DR. STAHMER: Die Antwort kommt nicht durch. Ich verstehe nicht, Herr Praesident, was Sie sagten.

VORSITZENDER: Ich sagte, dass alle diese Einzelheiten unerheblich sind.

DR. STAHMER: Es kommt noch nichts durch. Ja, jetzt, Herr Praesident.

H0388-0045

1. Juli-A-EV-2-Beck

VORSITZENDER: Ich sagte, diese Einzelheiten, --wo Kluge irgend einen Armeefuehrer getroffen hat-- sind nicht wichtig, Sie wollen doch nur wissen, wie sich Kluge gegenueber dem Gefangenenmord eingestellt hat. Das war alles, das kann doch leicht beantwortet werden.

DR. STAHMER: Jawohl.

DURCH DR. STAHMER:

F: Herr Zeuge, beantworten Sie die Frage ganz kurz, geben Sie nur wieder, was Herr von Kluge gesagt hat.

A: Herr von Kluge hat Herrn von Bock in einem Telefongespraech gesagt, dass der Befehl, der die Erschiessung gewisser Gefangener vorsah, unmoeglich sei und mit der Disziplin der Truppe nicht durchzufuehren waere. Herr von Bock teilte diesen Standpunkt, und beide Herren sprachen eine halbe Stunde ueber die Massnahmen, die sie hiergegen ergreifen wollten.

F: Nach der Behauptung der Anklagebehoerde solle die Erschiessung dieser 11'000 polnischen Offiziere anscheinend im September 1941 vorgenommen sein. Ich frage Sie nun, halten Sie es nach den oertlichen Verhaeltnissen fuer moeglich, dass solche Massenerschiessungen und Bestattungen unmittelbar beim Regimentsquartier stattfanden und zwar ohne, dass Sie das erfahren haetten?

A: Die Vorbereitungen fuer das Umziehen der Heeresgruppe nach Smolensk waren sehr intensiv. Wir hatten eine Menge von Nachrichtentruppen dafuer eingesetzt, um das gut auszubauen. Das ganze Gelaende wurde laufend von diesen Truppen zur Auslegung von Kabeln und von Ladungen begangen. Es ist ausgeschlossen, dass irgend etwas derartiges gerade in diesem Raum passiert [illegible] ohne, dass es zur Kenntnis des Regimentes und damit zu meiner Kenntnis gekommen waere.

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann gehen.

DR. STAHMER: Herr Praesident, bevor ich den dritten Zeugen, den Generalleutnant Oberhaeuser, aufrufe, bitte ich folgendes bemerken zu duerfen. Die Anklage hatte ja bisher lediglich behauptet, dass es das Regiment 537 gewesen sei, das diese Erschiessungen vorgenommen habe und zwar unter der Leitung von Oberst Ahrens. Oberst Ahrens ist ja auch noch heute von der Anklagebehoerde als Taeter beschuldigt worden. Es ist dann offenbar diese Behauptung aufgegeben worden und man hat dann behauptet, wenn es nicht Ahrens gewesen ist, so ist es jedenfalls

H0388 – 0046

sein Vorgaenger gewesen, und zwar der Oberst Bedenck, und wenn es nicht der Oberst Bedenck getan hat, dann hat es, anscheinend soll das die dritte Version sein, der SD gemacht. Die Verteidigung hatte sich ausschliesslich darauf eingestellt, und hat die Behauptung widerlegt, dass es Oberst Ahrens gewesen sei, der diese Untat vollfuehrt habe.

Bei der veraenderten Sachlage und der Einstellung der Anklagebehoerde muss von mir zusaetzlich ein vierter Zeuge benannt werden, das ist der Oberleutnant Hoth, der ja heute als Taeter benannt wurde und der von Anfang an bei dem Regimentsstab gewesen ist und schon im Juli als Erster von dem Vorkommando, wie wir gehoert haben, in das Dnieper-Schloesschen eingezogen ist. Die Anschrift dieses Oberleutnant Hoth habe ich zufaellig erst gestern erfahren, er ist in Gluecksburg bei Flensburg, und ich bitte, diesen Oberleutnant Hoth noch als Zeugen dafuer zu benennen und als Zeugen zuzulassen, dass auch in der Zeit vom Juli bis September solche Erschiessungen nicht vorgekommen sind.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, das Gericht wird sich mit diesem Antrag befassen, sowie um 1/2 4 Uhr die Pause eintritt, das heisst, mit Bezug auf den zuletzt genannten Zeugen.

DR. STAHMER: Ich rufe dann als Zeugen den Generalleutnant Oberhaeuser.

(Zeuge betritt den Zeugenstand).

DURCH DEN PRAESIDENTEN:

F: Wie heissen Sie?

A: Eugen Oberhaeuser.

F: Sprechen Sie folgenden Eid mir nach:

Ich schwoere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde.

(Zeuge spricht den Eid nach)

VORSITZENDER: Sie koennen sich setzen.

VERHOER DURCH DR. STAHMER:

F: Herr General, welche Stellung hatten Sie waehrend des Krieges?

A: Ich war Nachrichtenfuehrer bei der Heeresgruppe, zuerst im Polenfeldzug Nord, dann im Westfeldzug B, und dann im Feldzug Russland Mitte.

F: Wann kamen Sie mit Ihrem Stab in die Nache von Katyn?

A: Etwa im September 1941.

H0388 - 0047

1. Juli-A-EV-4-Beck

F: Wo lag Ihr Stab?

A: Mein Stab lag in der Nache, unmittelbarer Nache des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe, und zwar etwa 12 km westlich Smolensk, in Hoehe des Bahnhofes Krasniber.

F: Gehoerte das Regiment 537 zu Ihrem Befehlsbereich?

A: Das Regiment 537 war mir unmittelbar unterstellt.

F: Welche Aufgaben hatte dieses Regiment?

A: Dieses Regiment hatte die Aufgabe, die Drahtverbindungen und die Funkverbindungen fuer das Oberkommando der Heeresgruppe zu den Armeen und sonstigen unmittelbar unterstellten Truppenteilen herzustellen.

F: War der Stab dieses Regiments in Ihrer Nache untergebracht?

A: Der Stab dieses Regiments war etwa 3 km westlich von mir untergebracht; es koennen auch 4 km gewesen sein.

F: Koennen Sie naeher bezeichnen, wo das Stabsquartier 537 lag?

A: Das Stabsquartier 537 lag in einem sehr netten russischen Holzhaus. Angeblich haben frueher dort Kommissare gewohnt, am Steilufer des Dnieper. Es war etwas abseits der Strasse, vielleicht 4 - 500 Meter und zwar von mir 4 km westlich der Hauptstrasse Smolensk-Witebsk.

F: Wer war Kommandeur des Regiments nach der Einnahme von Smolensk?

A: Nach der Einnahme von Smolensk war Oberst Bedenck Kommandeur des Regiments.

F: Und wie lange?

A: Bis etwa November 1941.

F: Wer war sein Nachfolger?

A: Sein Nachfolger war Oberst Ahrens.

F: Wie lange?

A: Etwa bis September, es kann auch August gewesen sein, 1943.

F: Sind Sie ebenfalls solange in der Nache von Katyn gewesen?

A: Ich war bis zur Raeumung, bis das Oberkommando der Heeresgruppe sein Hauptquartier weiter westlich verlegt hatte, auch dort.

F: Wie waren Ihre Beziehungen zu den Kommandeuren dieses Regimentes?

A: Meine Beziehungen zu den Kommandeuren des Regiments waren ausserordentlich herzliche, sowohl dienstlich, als auch ausserdienstlich. Das kommt daher, weil ich der erste Kommandeur dieses Regiments war, das Regiment selbst aufgestellt habe und sehr an dem Regiment gehangen habe.

H0388-0048

1. Juli-A-EV-5-Beck

F: Sind Sie persoenlich haeufiger in das Dnieper-Schloesschen gekommen?

A: Ich bin haeufig in das Dnieper-Schloesschen gekommen, ich kann wohl sagen, in normalen Zeiten ein- bis zweimal die Woche.

F: Kamen die Kommandeure oefter zu Ihnen?

A: Die Kommandeure kamen wohl oefter zu mir, als ich zu ihnen.

F: Haben Sie etwas darueber gewusst , dass in der Naehe von Smolensk, westlich etwa 25-45 km entfernt, 3 Russenlager mit polnischen Gefangenen sich befunden haben?

A: Davon war mir nichts bekannt.

F: --Die den Deutschen in die Haende gefallen sind?

A: Ist mir nie etwas bekannt geworden.

F: Ist ein Befehl ergangen, -dieser Befehl soll von Berlin gekommen sein- kriegsgefangene polnische Offiziere zu erschiessen?

A: Ein solcher Befehl ist nie ergangen.

F: Haben Sie selbst einen solchen Befehl erteilt etwa?

A: Ich habe nie einen solchen Befehl erteilt.

F: Sind Sie darueber unterrichtet, ob Oberst Bedenck oder Oberst Ahrens solche Erschiessungen veranlasst haben?

A: Ich bin nicht unterrichtet, aber ich halte es fuer vollkommen ausgeschlossen.

F: Weshalb?

A: Weil ein solcher einschneidender Befehl

1.) unbedingt ueber mich gelaufen waere, der ich als unmittelbarer Vorgesetzter des Regimentes eingesetzt war, und

2.) weil, wenn so ein Befehl aus einem mir unerklaerlichen Grunde und auch auf einem mir undurchsichtigen Wege an das Regiment gekommen waere, bestimmt die Kommandeure sofort mich angerufen haetten, oder zu mir gekommen waeren und gesagt haetten: "Herr General, hier wird etwas von uns verlangt, das verstehen wir nicht."

F: Kennen Sie den Oberleutnant Hodt?

A: Oberleutnant Hodt kenne ich.

F: Welche Stellung hatte er im Regiment 537?

A: Hodt hatte im Regiment verschiedene Stellungen. Er war meist vorausgeschickt weil er ein besonders qualifizierter und vor allem technisch qualifizierter Offizier war, um die Vorbereitungen zu treffen bei Verlegungen des Hauptquartiers.

H0388 - 0049

1. Juli-A-EV-6-Memmler

Er war also verwendet als Vorkommando der sogenannten Betriebskompanie, um diese Gefechtsstaende neu einzurichten; dann war er beim Regiment Fernsprechsachbearbeiter mit allen Belangen des fernsprech- und fernschreibmaessigen Aufbaues und Betriebes beim Oberkommando der Heeresgruppe. Er war auch wohl bei meinem Stabe dazwischen kommandiert zur Aushilfe, wenn irgend einer meiner Herren auf Urlaub war.

F: Hat er auch das Vorkommando befehligt bei dem Vormarsch auf Katyn?

A: Das kann ich nicht sagen; ich kann nur sagen, dass ich persoenlich von meinem Stab "Nachrichtenfuehrer" hoerte, dass man einen Offizier vorgeschickt hatte, der, nachdem feststand, wie das Hauptquartier aufgebaut werden soll, in meinem Namen, weil ich ja zu dieser Zeit noch in ? war, die Sachen so vorbereitete, wie ich das vom Standpunkt des Nachrichtenfuehrers aus wollte. Wen das Regiment namentlich damals vorgeschickt hat, ist mir nicht mehr erinnerlich, es ist aber durchaus moeglich, dass es Oberleutnant Hodt war.

F: Waren Sie in der Zeit nach der Einnahme von Smolensk, die meines Wissens etwa um den 20. Juli 1941 erfolgt sein soll, und bis zur Uebersiedlung Ihres Stabes nach Katyn, also am 20. September, in Katyn oder in der Umgebung?

A: Ich war in der Umgebung; ich war da, wo das Heeresgruppen-Hauptquartier sich etablieren wollte, also im Wald westlich Smolensk, zu dessen Bereich ja auch Katyn gehoert.

F: Sind Sie wiederholt in dieser Zeit dort gewesen?

A: Es duerfte drei bis viermal gewesen sein.

F: Haben Sie bei dieser Gelegenheit mit Hodt gesprochen?

A: Also, wenn er der Offizier des Korpskommandos war, was ich nicht mehr genau sagen kann, habe ich ihn bestimmt gesprochen. Ich habe jedenfalls meinen Offizier, den ich vorgeschickt habe, gesprochen.

F: Haben Sie davon gehoert, ob in dieser Zeit Erschiessungen vorgekommen sind?

A: Ich habe nichts gehoert und habe nie etwas gehoert ausser im Jahre 1943, wo dann die Graeber geoeffnet waren.

F: Standen Ihnen, beziehungsweise dem Regiment 537, die erforderlichen technischen Mittel, Pistolen, Munition usw. zur Verfuegung, die es ermoeglicht haetten, Erschiessungen in solchem Umfange durchzufuehren?

A: Das Regiment war etatmaessig mit Waffen und Munition natuergemaess, nachdem es ein Nachrichtenregiment im rueckwaertigen Bereich war, weniger gut ausge-

H0388 – 0050

ruestet, als die eigentliche kaempfende Truppe. Ein solcher Auftrag waere fuer das Regiment etwas so Ungewoehnliches gewesen, erstens Mal hatte ein Nachrichtenregiment ganz andere Aufgaben und zweitens waere es auch gar nicht in der Lage gewesen technisch, so eine Massenexekution vorzunehmen.

F: Kennen Sie die Oertlichkeit, an denen die Graeber spaeter entdeckt wurden?

A: Ich kenne die Oertlichkeit, weil ich oft daran vorbeigefahren bin.

F: Koennen Sie sie etwas naeher beschreiben?

A: Von der Hauptstrasse Smolensk-Witebsk fuehrte ein Waldweg durch huegeliges Gelaende. Es waren da Sandflaechen, die aber bewachsen waren mit Unterholz, Heidekraut, und auf diesem schmalen Waldwege fuhr man von der Hauptstrasse hinter an das Dnieper-Schloesschen.

F: Waren die Stellen, wo die Graeber spaeter entdeckt wurden, damals schon bewachsen, als Sie kamen?

A: Die waren bewachsen, so wie die uebrige Umgebung auch; sie hat sich durch nichts von der anderen Umgebung unterschieden.

F: Halten Sie es nach Ihrer Kenntnis der Oertlichkeit fuer moeglich, dass an dieser Stelle 11 000 Polen bestattet worden sind, die in der Zeit vom Juni bis September 1941 erschossen worden sein sollen?

A: Ich halte es fuer ausgeschlossen, und zwar aus dem Grunde, dass, wenn der Kommandeur das damals gewusst haette, haette er sich doch niemals diese Stelle neben 11 000 Toten als Hauptquartier ausgesucht.

F: Wissen Sie, wie es zu der Entdeckung der Graeber gekommen ist?

A: Ich hatte damit offiziell nichts zu tun; ich hoerte nur, dass hier durch Einwohner, oder durch irgend jemanden bekannt wurde, dass vor Jahren hier groessere Exekutionen vorgekommen sind.

F: Durch wen haben Sie das erfahren?

A: Wahrscheinlich durch den Kommandeur selbst, der dadurch, dass er oertlich an diesem Gelaende ja unmittelbar war, mehr, als ich, darueber gehoert hatte. Ich kann mich daran nicht mehr so genau erinnern.

F: Eine amtliche Meldung von der Entdeckung der Graeber haben Sie also nicht bekommen?

A: Habe ich nie bekommen.

F: Haben Sie nach der Offenlegung der Grabstaetten, mit den deutschen- oder auswaertigen Mitgliedern der Kommission gesprochen?

H0388-0051

A: Ich habe nie eines der Kommissionsmitglieder gesprochen.

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen, Herr Praesident.

VORSITZENDER: Oberst Smirnov?

VERHOER DURCH OBERST SMIRNOV:

F: Zeuge, Sie kamen in die Gegend von Katyn im September 1943. Ist das richtig?

A: 1941, nicht 1943.

F: Sie muessen mich entschuldigen; ja, ich meine im September 1941. Ist das richtig?

A: Jawohl, im September 1941.

F: Behaupten Sie, dass Sie nichts von den Lagern der polnischen Kriegsgefangenen wussten, die sich in Haenden der deutschen Truppen befanden?

A: Ich habe nie etwas gehoert davon, dass polnische Kriegsgefangene sich in Haenden der deutschen Truppen befinden sollen.

F: Ich verstehe. Das sagt nicht, dass es Ihre offizielle Aufgabe war, die Ihnen als Verbindungsoffizier oblag, aber vielleicht waren Sie doch Zeuge solcher Faelle gewesen, dass verschiedene deutsche Truppen die Waelder durchstoeberten, die in der Naehe von der Chaussee Smolensk-Witebsk lagen, um dort die polnischen Kriegsgefangenen wieder aufzufangen, die aus den Lagern entflohen waren?

A: Ich habe nie etwa gehoert, dass hier Truppen unterwegs sein sollen, um gewissermassen entflohene polnische Kriegsgefangene wieder einzufangen. Das hoere ich hier zum ersten Male.

F: Bitte, antworten Sie mir, ob Sie nicht vielleicht deutsche militaerische Einheiten gesehen haben, die polnische Kriegsgefangene, die sich in die Waelder gefluechtet hatten, suchten?

A: Habe ich nicht gesehen.

F: Bitte antworten Sie mir auf die folgende Frage: Sie hatten gute Beziehungen mit dem Oberst Ahrens, nicht wahr?

A: Ich habe gute Beziehungen zu allen Kommandeuren des Regiments gehabt.

F: Ausserdem waren Sie ja sein direkter Vorgesetzter, nicht wahr?

A: Jawohl.

F: Der Oberst Ahrens hat die Massengraeber schon Ende 1941, oder Anfang 1942, gefunden. Hat er Ihnen je darueber erzaehlt ueber die Tatsache, dass er sie entdeckt hatte?

A: Das kann ich nicht glauben, dass Oberst Ahrens im Jahre 1941 diese Grabstaetten entdeckt haben soll; das kann ich mir nicht vorstellen. Vor allem kann ich mir nicht vorstellen, dass er mir nichts darueber gesagt haette.

F: Auf alle Faelle sagen Sie ganz amtlich, dass im Jahre 1942, und auch 1943 der Oberst Ahrens Ihnen keinen Bericht in diesem Zusammenhang erstattet hat, nicht wahr?

A: Der Oberst Ahrens hat mir nie etwas davon gesagt, und er haette mir davon etwas gesagt, wenn er etwas davon gewusst haette.

F: Folgende Antwort, die Sie Ihrem Verteidiger gegeben haben, interessiert mich. Sie haben bemerkt, dass das Nachrichtenregiment nicht genuegend Waffen hatte, um eine solche Erschiessung durchzufuehren. Was meinen Sie damit? Welche Anzahl von Waffen waren in Ihrem Besitz?

A: Das Nachrichtenregiment war in der Hauptsache ausgestattet mit Pistolen und Karabinern, hatte keine Maschinenwaffen.

F: Pistolen? Von welchem Kaliber?

A: Das waren diese Parabellum-Pistolen, das Kaliber ist, glaube ich, 7,65. Ich kann das nicht genau sagen.

F: Parabellum-Pistolen. Waren es Mauser-Pistolen, oder waren es andere Waffen

A: Das war unterschiedlich. Die Unteroffiziere hatten meines Wissens diese kleineren Mauser-Pistolen, und es waren an sich nur die Unteroffiziere mit Pistolen ausgestattet. Die Maenner waren zum groessten Teil mit Karabinern ausgestattet.

F: Ich moechte gerne, dass Sie uns etwas ueber die Pistolen erzaehlen. Also Sie sagen, dass die Pistolen 7,65 gewesen sind, ist das richtig?

A: Ich kann im Augenblick jetzt ueber die Kaliber nicht genaue Auskunft geben. Ich weiss nur, dass die Parabellum-Pistole 7,65 hatten, oder irgend ein solches Kaliber, ich glaube, die Mauser-Pistole hat ein etwas kleineres Kaliber.

F: Und Walter-Pistolen?

A: Walter waren auch dabei, ich glaube, sie hatten das gleiche Kaliber, wie die Mauser. Es ist eine kleinere Pistole und besser, als die etwas beschwerliche Parabellum-Pistole, die schwerer ist.

F: Ja. Ich moechte Sie bitten, mir mitzuteilen, ob in diesem Regiment die Unter-Offiziere Pistolen besassen, ist das richtig?

H0388 – 0052

H0388 - 0053

1. Juli-A-EV-lo-Memmler

A: In der Regel hatten die Unteroffiziere Pistolen, keine Karabiner.

F: Das ist mir klar. Vielleicht werden Sie mir noch sagen, wieviele Pistolen ungefaehr bei Ihnen vorhanden waren?

A: Das kann ich natuerlich jetzt hier nicht sagen. Also, nehmen wir an, jeder Unteroffizier hatte eine Pistole, also——

F: Und wieviele Unteroffiziere gab es, wieviele Pistolen werden es denn gewesen sein, ungefaehr?

A: Insgesamt im Regiment, wenn man davon ausgeht, jeder Unteroffizier eine Pistole, dann waren es pro Kompanie 15 x 10 = 150. Aber diese Zahl jetzt hier nachtraeglich festzulegen, ist unmoeglich; ich kann nur einen Anhalt geben.

F: Warum sind Sie der Ansicht, dass 150 Pistolen fuer eine Erschiessung, die sich ueber eine gewisse Zeit erstreckt, nicht genuegen wuerden, um einen Massenmord auszufuehren. Warum glauben Sie das?

A: Weil ein Nachrichten-Regiment einer Heeresgruppe, sowie es die Heeresgruppe Mitte war, die ueber ein grosses Gebiet verstreut ist, niemals beisammen ist. Das Regiment kam von Koladop nach Tepsk, und hat da ueberall kleine Trupps gehabt, und in ihren Zentralstellen des Regiments sind verhaeltnismaessig wenig Leute beisammen; also sind niemals 150 Pistolen auf einen Haufen beisammen.

F: Die Haupteinheit des Nachrichten-Regimentes, war sie im Katyn-Wald untergebracht?

A: Ich habe die Frage nicht verstanden.

F: Die Haupteinheiten Ihres Regimentes, waren im Katyn-Wald stationiert, nicht wahr?

A: Im Wesentlichen war die 1. Kompanie zwischen dem Regiments-Stabsquartier und dem eigentlichen Oberkommando der Heeresgruppe untergebracht. Das war die Kompanie, die den Vermittlungsbetrieb der Fernsprech- und Fernschreibvermittlung der Heeresgruppe zu betreiben hatte; das war also die Kompanie, die am naechsten gelegen war.

F: Noch eine Frage. Die Offiziere des Regiments, hatten Pistolen und keine Karabiner?

A: Die Offiziere hatten nur Pistolen, und zwar in der Regel diese kleinen. Es mag sein, dass der eine oder andere eine Parabellum-Pistole hatte.

F: Das heisst Walter, oder Mauser, nicht wahr?

H0388 - 0054

A: Ja.

F: Und Sie waren ein oftmaliger Besucher des Schloesschens, in dem der Stab 537 untergebracht war?

A: Jawohl. Ich war mindestens 1 Mal, manchmal auch 2 Mal woechentlich dort.

F: Hat es Sie jemals interessiert, warum Soldaten von anderen militaerischen Einheiten das Schloesschen besuchten, dort Unterkunft fanden, dort verpflegt und mit Getraenken versorgt wurden? Haben Sie sich diese Frage einmal gestellt, warum das wohl gemacht wurde?

A: Ich kann mir nicht vorstellen, dass da irgendwelche nennenswerten fremden Truppen oder Angehoerige von solchen Truppen dort gewesen sein sollen. Ich weiss darueber nichts.

H0388 - 0055

F. Ich spreche nicht von grossen Mengen solcher Truppen, ich spreche von 20, vielleicht 25 Leuten, die dahin kamen.

A. Wenn der Regimentskommandeur seine Kompaniechefs und Abteilungskommandeure zu einer Offiziersversammlung zusammen berufen hat, dann waren selbstverständlich einige Dutzend solch verschiedener Offiziere da, die man sonst hier nicht immer sie

F. Nein, ich spreche nicht von Offizieren, die dieser Einhei angehörten. Aber in diesem Zusammenhang möchte ich noch eine andere Frage stellen, ob die Soldaten, die zu dem Regiment 537 gehörten, bei diesen die Regimentsnummer 537 auf ihren Achselklappen standen?

A. Soviel ich mich erinnere, war die Zahl darauf, aber es war am Anfang mal im Kriege so, dass diese mit Schieber versehe war, um sie zu tarnen. Ich kann mich nicht entsinnen, ob zu de Zeit diese Schieber drüber waren oder nicht. Jedenfalls ist am Eingang des Regiments an der Strasse eine Flagge gestanden, schwarz-gelb-schwarz, wo die Zahl 537 draufgestanden war.

F. Ich spreche von der Ankunft der Soldaten, die auf ihren Schulterklappen die Zahl 537 hatten. Interessierten Sie sich fü die Frage, was diese Soldaten dort zu suchen hatten und zwar im September und Oktober dieses Jahres. Hat Ihnen der Kommande dieser Einheit in diesem Zusammenhang irgendeinen Bericht gegeben.?

A. Darf ich fragen, in welchem Jahr das gewesen sein? Im Jahre 1941?

F. Jawohl, im Jahre 1941, das ist die Zeit , um die es sich handelt.

A. Ich glaube nicht, dass um diese Zeit beim Quartierstab vi Verkehr mit fremden Leuten war, denn da war alles erst im Aufbau und ich kann mir nicht vorstellen, dass da fremde Truppenteile oder auch in kleinerem Masse, 20 - 25 Leute dagewesen sein sollten. Ich bin persönlich auch nur wie gesagt, ein bis zweimal wöchtentlich dort gewesen und auch erst im September und Oktober.

H0388-0056

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte auf die Lampe achten, die vor Ihnen ist. Wenn sie gelb ist, müssen Sie langsamer sprechen.

F. Von welchem Datum im September 1941 an waren Sie dort? Besuchten Sie in der Woche ein oder zweimal dieses Schlösschen; an welchem Datum im September?

A. Das kann ich nicht sagen, die Heeresgruppe, das Oberkommando ist Ende September verhältnismässig kurz vor Beginn der Wjasmaschlacht, die am 2. Oktober war, von Borossilow in diese Gegend übergesiedelt.

F. Praktisch ist es also so, dass Sie das Schlösschen ungefähr von Ende September oder Anfang Oktober 1941 an besucht haben könnten?

A. Von da an war auch das Schlösschen wohl erst engültig belegt, denn das Regiment ist auch nicht sehr viel früher als wir vom Oberkommando der Heeresgruppe dorthin gezogen, also nicht sehr viel früher.

VORSITZENDER: Oberst Smirnov, müssen wir denn diese ganzen Einzelheiten mit anhören? Haben Sir irgenwelche besonderen Absichten, um so weit zu gehen?

OBERST SMIRNOV: Herr Vorsitzender, ich stelle diese Frage aus folgendem Grund: Etwas später wollen wir die Zeugen, die von der Sowjetseite vorgebracht werden, hören und zwar werden wir hauptsächlich die Person über denselben Punkt befragen, welche der Führer des gerichtlich-medizinischen Fachs war. Das ist es, weshalb ich das Gericht bitten möchte, mir die Frage zu gestatten und zwar ist es meine letzte Frage, die ich an diesen Zeugen zu richten habe, über die Zeit, während der der Zeuge das Schlösschen besuchte.

VORSITZENDER: Ja, sehr gut, aber gehen Sie nicht zu sehr in Einzelheiten und stellen Sie die Frage nur, wenn Sie es absolut für notwendig halten.

DURCH OBERST SMIRNOV:

F. Folglich Anfang September, waren Sie also nicht im Schlösschen im Katyner Wald und konnten dort nicht sein, ist das wahr?

A.

1.Juli-A-I.Schm-3-Hausladen-

A. Daran kann ich mich nicht genau mehr erinnern. Der Kommandeur des Regiments hat dieses Schlösschen für sein Stabsquartier erkundet. Wann er es nun genau bezogen hat - - ich hatte andere Aufgaben - - das kann ich unmöglich wissen.

F. Nein, ich fragte, ob Sie persönlich im ersten Teil des September in diesem Schlösschen sein konnten? Konnten Sie um den 20 September herum dort sein?

A. Ich glaube nicht.

OBERST SMIRNOV: Ich habe keine weiteren Fragen an diesen Zeugen Herr Vorsitzender.

VORSITZENDER: Wollen Sie noch einmal Fragen stellen, Herr Dr. Stahmer?

DR STAHMER: Ich muss leider noch einmal auf die Zeiten zurückkommen, Herr Präsident, weil sie nicht ganz klar herausgekommen sind bei dieser letzten Befragung.

WIEDER VERHÖR DURCH DR STAHMER:

F. Wann ist das Regiment 537 in das Schlösschen gezogen?

A. Ich nehme auch an im Laufe des September.

F. Anfang oder Ende September?

A. Wohl etwa Ende September.

F. Bis dahinwar lediglich das Vorkommando da oder - - -

A. Das Vorkommando war da vom Regiment und meine Offiziere, die vorausgeschickt waren.

F. Wieviele Unteroffiziere befanden sich bei diesem Vorkommando?

A. Was das Regiment genau geschickt hat, kann ich nicht sagen. Ich persönlich hatte einen Offizier geschickt. Im allgemeinen kann das Regiment auch nicht allzu viel geschickt haben. Im allgemeinen ist es ja immer so, das Regiment hatte den alten Gefechtsstand noch weiter zu bedienen in Borossilow und sollte nur zugleich den neuen aufbauen. Infolgedessen ist während dieser Zeit einer Umgruppierung, eines Sprunges wie mansagt eines Oberkommandos einer Heeresgruppe, immer eine grosse Menschenknappheit. Der alte Stand muss noch betreut werden und der neue

H0388 - 0057

H0388 - 0058

Stand braucht Kräfte zum Aufbau, also es waren bestimmt wie immer zu wenig Menschen.

F. Sie können auch nicht schätzungsweise die Zahl angeben, also des Vorkommandos?

A. Es waren 30 bis 40 , 50 Mann.

F. Unteroffiziere?

A. Wahrscheinlich ein oder zwei Offiziere, einige Unteroffizie und einige Mannschaften.

F. Das Regiment lag sehr auseinandergezogen, nicht wahr?

A. Jawohl.

F. Wie weit etwa?

A. Im ganzen Bereich der Heeresgruppe Mitte, sagen wir mal Ore Witebsk. In diesem Raum waren sie weit verstreut.

F. Wieviele Kilometer etwa?

A. Über 500 Kilometer.

F. Kennen Sie den Richteradvokat General Dr. Konrad von der Heeresgruppe Mitte?

A. Jawohl.

F. Wissen Sie, ob er 1943 eidliche Vernehmungen der Landeseinwohner vorgenommen hat über den Zeitpunkt , an dem die polnische Offiziere im Wäldchen von Katyn erschossen worden sein sollen?

A. Da weiss ich nichts davon.

DR STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen mehr, Herr Präsiden

DURCH DEN VORSITZENDEN:

F. Herr Zeuge, gab es irgenwelche Einsatzkommandos, die in dem Katyn-Raum auftraten, zu der Zeit, wo Sie sich dort befanden?

A. Davon ist mir nie etwas bekannt geworden.

F. Haben Sie jemals von einem Befehl Kenntnis erhalten, dass Sowjet-Kommissare erschossen werden sollten?

A. Davon ist mir nur vom Hörensagen etwas bekannt.

F. Wann haben Sie das gehört?

A. Das muss zu Beginn des Russlandfeldzuges gewesen sein.

F. Vor Beginn des Feldzuges oder nach Beginn des Feldzuges?

A. Vor Beginn des Feldzuges kann ich mich nicht erinnern, das

H0388 - 0059

gehört zu haben.

F. Wer sollte diesen Befehl ausführen?

A. Die Nachrichtentrup e gehörte nicht in dem Sinne zur Truppe, zur Kämpfenden Truppe, die hatte also damit wohl überhaupt nichts zu tun, und wir waren infolgedessen auch in keiner Weise irgendwie beteiligt an diesem Befehl.

F. Das haben ich Sie ja nicht gefragt, ich frage Sie nur, wer hatte diesen Befehl auszuführen?

A. Vermutlich Leute, die mit ihnen in Berührung kamen.

F. Kennen Sie irgendjemand , der mit den Sowjetkommissaren in Berührung war?

A. Nein, ich nehme an, die Truppe, die kämpfende Truppe, die eigentliche kämpfende Truppe, die also vorne ist, die mit dem Feind in erste Berühtung kommt. Das könnte schliesslich nur betreffen die Heeresgruppe. Das Nachrichtenregiment kam gar nic in die Lage mit Kommissaren in Verbindung zu kommen. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum sie in diesem Befehl nicht erwähnt oder irgendwie einbezogen wurden.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann gehen.

(Der Zeuge wird aus dem Saal geführt)

OBERST SMIRNOV: Herr Vorsitzender, ich bitte um die Erlaubni den Zeugen vorzuführen, den früheren stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Smolensk, den Professor der Astronomie Bazilevsky Boris.

VORSITZENDER: Lassen Sie ihn bitte hereintreten.

(Der Zeuge Bezilevsky Boris wird in den Saal geführt)

VORSITZENDER: Wie heissen Sie?

DER ZEUGE: Bazilevsky Boris.

VORSITZENDER: Wollen Sie die folgende Form des Eides mir nachsprechen.

" Ich, der Bürger der USSR, der als Zeuge in diesem Fall vorgeladen ist, verspreche feierlich und schöre vor diesem hohen Gericht alles das zu sagen, was ich über diesen Fall weiss und nichts hinzuzufügen und nichts fortzulassen."

H0388-0060

1.Juli-I.Schm-A-6-Hausladen-

(Der Zeuge spricht den Eid nach.)

Setzen Sie sich.

OBERST SMIRNOV: Gestatten Sie Herr Vorsitzender, dass ich mit dem Verhör beginne?

VORSITZENDER: Jawohl.

DURCH OBERST SMIRNOV:

F. Sagen Sie mir bitte, Zeuge, was war Ihre Tätigkeit, bevor die Deutschen die Stadt Smolensk und die Gegend von Smolensk besetzt haben, und wo haben Sie gelebt?

A. Bis zur Besetzung von Smolensk und der Smolensker Gegend - -

F. Ich bitte Sie viel langsamer zu sprechen.

A. - - da lebt ich in der Stadt Smolensk und hatte die Position eines Professors an der Smolensker Universität und nachher am Smolensker Pädagogischen Institut. Gleichzeitig war ich Direktor des Smolensker astronomischen Observatoriums. Für 20 Jahre war ich der Dekan der Mathematisch-Physikalischen Fakultät, und in den letzten Jahren stellvertretender Direktor der wissenschaftlichen Abteilung.

F. Wielange haben Sie im ganzen in der Stadt Smolensk gelebt?

A. Vom Jahre 1919 an.

F. Ist Ihnen der sogenannte Katyner Wald bekannt?

A. Ja.

F.(unterbrechend) Bitte sprechen Sie langsamer.

A.(fortfahrend) Es war eigentlich ein richtiger Hain und kein Wald. Es war ein gelichteter Wald, in dem die Bewohner von Smolensk die Feiertage verbrachten und sich auch im Sommer zur Erholung dorthin zurückzogen.

F. War dieser Wald vor Beginn des Krieges irgendwie ein besonderes Gebiet, das bewacht wurde oder ein Gebiet, das von einem Zaun umgeben war?

A. In den vielen Jahren, in denen ich in Smolensk gelebt habe, ist diese Gegend niemals irgendwie umzäunt gewesen. Es konnte jeder in diesen Wald hineingehen. Ich bin persönlich oft dort gewesen und zum letzten Mal 1940 und auch im Frühjahr 1941.

H0388 - 0061

In diesem Wald befand sich ein Lager für Pioniere. Es war also ein Ort, in dem alle hineingehen konnten, die hineinwollten.

F. Ich möchte bei dieser Frage verbleiben. In welchem Jahr befand sich fort ein Pionierlager?

A. Dieses Poinierlager war da im Laufe von vielen Jahren.

VORSITZENDER: Einen Augenblick, Herr Professor, wollen Sie mal bitte etwas warten. Wenn Sie diese gelbe Lampe sehen, dann heisst das, dass Sie zu schnell sprechen und wenn Sie eine Fragen zu hören bekommen, müssen Sie eine Pause eintreten lasse bevor Sie die Antwort geben. Haben Sie mich verstanden?

A. Ja.

DURCH OBERST SMIRNOV:

F. Ich b itte Sie Herr Professor Ihre Antwort zu wiederholen und zwar ganz langsam.

A. Ich erinnere mich, dass das Poinierlager in dem Gebiet des Katyner Waldes zuletzt im Jahre 1941 dort war.

F. Deshalb war also in 1940 und 1941 vor Kriegsausbruch -- Sie sprech doch vom Frühjahr 1941 -- der Katyner Wald keine besondere Reservation und war jedermann zugänglich?

A. Ja, ich behaupte, dass es genau so ist.

F. Sagen Sie das als Augenzeuge oder nur vom Hörensagen? Bitte warten Sie mit Ihrer Antwort.

A. Ich sage das als Augenzeuge und zwar als einer der oft dor selbst gewesen ist.

F. Ich bitte Sie ferner dem Gericht zu erzählen, unter welch Umständen Sie der erste stellvertretende Bürgermeister der Stadt Smolensk während der Zeit der deutschen Besatzung wurden. Bitte erzählen Sie dem Gericht und bitte sprechen Sie langsam.

A. Ich war Verwaltungsangestellter und hatte nicht Gelegenheit, rechtzeitig aus der Stadt zu fliehen, denn ich war beschäftigt mit der Leitung und Befestigung der Sicherung einer besonders wertvollen Bibliothek und noch verschiedene Maschinen mussten sichergestellt werden. Unter den gegebenen Umständen konnte ich den Versuch nicht machen, aus der Stadt zu fliehen.

H0388 - 0062

OBERST SMIRNOV: (Fortsetzung)

ZEUGE: Ich hätte die Stadt am 16. Juli morgens eben verlassen sollen. Aber in der Nacht vom 15. auf den 16. ist Smolensk unerwarteterweise , jedenfalls für mich unerwarteterweise, von den deutschen Truppen besetzt worden, die Brücken über den Dnjepr sind gesprengt worden und unter diesen Umständen war ich ein Gefangener. Einige Zeit später, es war am 20. Juli kamen in das Observatorium, wo ich lebte, da ich ja als Direktor dort war, mehrere deutsche Soldaten. Diese Soldaten schrieben auf, dass ich in dem Observatorium der Direktor - und das war ich - befand und dass dort ebenfalss ein Professor der Physik wohnte. Am Abend des 20 Juli kamen zu mir zwei deutsche Offiziere. Sie führten mich zum Stab dieser Einheit, die Smolensk eingenommen hatte. Nachdem meine Personalien festgestellt worden waren und nachdem wir eine kleine Unterhaltung miteinander hatten, wurde mir vorgeschlagen, den Posten des Leiters der Stadt und zwar des Bürgermeisters einzunehmen. Als ich das verweigerte und zwar, motivierte ich meine Absage damit, dass ich ein Professor der Astronomie bin und keine Erfahrung in der Erfüllung von Aufgaben dieser Stadt hatte und eine solche Verantwortung und einen solchen Posten nicht auf mich nehmen kann, wurde mir kategorisch und zwar auch unter Drohungen mitgeteilt," dass sie die ganzen russischen Intellektuellen zwingen werden zu arbeiten."

F. Habe ich also richtig verstanden, dass die Deutschen Sie durch Drohungen gezwungen haben, als stellvertretender Bürgermeister von Smolensk zu dienen?

A. Das ist noch nicht alles.

Mir wurde dann gesagt, dass ich nach ein paar Tagen in die Kommandantur gerufen werden würde. Am 25. Juli erschien bei mir in der Wohnung in Begleitung eines deutschen Gendarmen ein mir unbekannter Mann in Zivilbekleidung, der sagte, er wäre ein Notar aus Smolensk mit Namen Michagin und erklärte, dass er im Auftrag der deutschen Kommandantur zu mir käme und dass er mich abholen müsse.

H0388 - 0063

Ich solle sofort mit ihm zur Kommandantur kommen und zwar war da die Kommandantur .....

VORSITZENDER: Was hat denn das mit der Frage zu tun, die hier vorliegt? Er wurde Bürgermeister von Smolensk, das hat lange gedauert?

OBERST SMIRNOV: Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für Ihre Anweisung. Erlauben Sie mir nun zu einer anderen Frage zu kommen Wer war der Bürgermeister von Smolensk? Wer war Ihr nächster Vorgesetzter?

A. Michagin.

F. Was waren die Beziehungen dieses Mannes mit der deutschen Verwaltung besonders mit der deutschen Kommandantur?

A. Sehr gute Beziehungen. Diese Beziehungen wurden von Tag zu Tag enger.

F. Kann man sagen, dass Michagin bei der deutschen Administration eine Vertrauensstellung einnahm und dass die Deutschen ihm sogar geheime Mitteilungen machten?

A. Jawohl.

F. Ist Ihnen bekannt, dass in der Nähe von Smolensk polnische Kriegsgefangene sich befanden?

A. Das ist mir sehr wohl bekannt.

F. Können Sie mir sagen .....

VORSITZENDER: Herr Oberst, wir wissen nicht, was Sie damit beweisen wollen. Das wissen Sie wohl besser als wir. Aber können Sie nicht etwas näher zur Sache kommen?

H0388 – 0064

F: Ich moechte Sie bitten, Zeuge, mir die Frage, was haben die polnischen Kriegsgefangenen in Smolensk gemacht, zu beantworten.

A: Im Fruehjahr 1941 und zu Anfang des Sommers arbeiteten sie an der Wiederherstellung von Strassen.

F: Was ist Ihnen bekannt ueber das weitere Schicksal der polnischen Kriegsgefangenen ?

A: Ueber das Schicksal der polnischen Kriegsgefangenen ist mir und zwar auf Grund der Stellung, die ich einnahm, ist mir verschiedenes schon frueher bekannt geworden.

F: Ich bitte Sie dem Gericht davon zu erzaehlen.

A: Das Lager fuer die russischen Kriegsgefangenen war unter dem Namen "Dulag 126" bekannt. In diesem Lager, das unter einen sehr strengen Regime gefuehrt wurde, starben Hunderte von Kriegsgefangenen taeglich. Unter diesen Umstaenden bemuehte ich mich nach Moeglichkeit, alle diejenigen, die ich irgendwie befreien konnte, aus diesem Lager zu befreien. Ich erhielt auch Mitteilungen darueber, dass im Lager sich der in Smolensk mir bekannte Paedadoge Chivlinski befand. Ich wandte mich an Michagin und bat ihn bittstellerisch dahin zu wirken bei der Kommandantur Smolensk und zwar bei Herrn von Schwedt, Chivlinski aus dem Lager zu befreien.

F: Ich bitte Sie nicht in Einzelheiten zu gehen um dem Gericht Zeit zu ersparen, erzaehlen Sie ueber die Unterredung, die Sie mit Michagin hatten.

A: Ja, er sagte auf meine Bitte hin, mein Gott, wir koennen schliesslich einen retten, aber Hunderte werden trotzdem sterben. Aber ich bestand doch darauf, dass wir diesen einen befreiten. Michagin sagte nach einigem Zoegern, dass er zur deutschen Kommandantur gehen wuerde.

F: Vielleicht werden Sie sich etwas kuerzer fassen und uns jetzt erzaehlen, was Michagin gesagt hat, als er von der deutschen Kommandantur zurueckkam.

A: Nach 2 Tagen teilte er mir mit, dass er auf Grund meiner Bitte in eine sehr krumme Lage gekommen waere. Von Schwedt haette ihn abgewiesen, in dem er darauf verwies, dass eine Weisung von Berlin vorlaege, dass ein sehr hartes Regime gegen Kriegsgefangene durchgefuehrt werden solle.

F: Was hat er in Bezug auf kriegsgefangene Polen gesagt?

H0388 - 0065

A: Was die polnischen Kriegsgefangenen betrifft, hat er mir gesagt, dass die Russen selbst im Lager sterben wuerden, waehrenddessen die polnischen Kriegsgefangenen doch vernichtet werden sollen.

F: Was sagte er weiter ?

A: Darauf erwiderte ich laut "Wieso". Wie sollte man seine Aeusserung verstehen. Darauf sagte Michagin, verstehen muss man es dem Buchstaben, nicht dem Sinne nach. Und hier wandte er sich an mich mit der Weisung und der Bitte, unter keinen Umstaenden davon irgendjemandem Mitteilung zu machen, da dies ein grosses Geheimnis sei.

F: Wann genau hat diese Unterhaltung zwischen Ihnen und Michagin stattgefunden? Welcher Monat und welcher Tag war es ?

A: Diese Unterredung fand statt Anfang September.Genaues Datum weiss ich nicht.

F: Kamen Sie auf diese Frage des Schicksals der kriegsgefangenen Polen mal wieder zurueck ?

A: Ja, ungefaehr 2 Wochen spaeter, das war gegen Ende September.

F: Bitte etwas langsamer.

A: Ich frug ihn: Was ist nun das Schicksal der kriegsgefangenen Polen, was ist mit ihnen passiert ?"
Zuerst zoegerte Michagin und dann sagte er, auch wieder etwas zoegernd "mit ihnen ist bereits verfahren worden sie sind tot."

F: Hat er nun irgendetwas gesagt, wo sie vernichtet worden sind ?

A: Ja, er sagte, sie waeren in der Naehe von Smolensk erschossen worden. Eine genaue Stelle ist nicht gesagt worden.

F: Haben Sie irgendjemand von der Toetung der polnischen Kriegsgefangenen durch Hitlerleute in der Naehe von Smolensk mitgeteilt?

A: Ich sprach darueber zu Professor Ischimov, der in demselben Hause wohnte wie ich, ausserdem nach ein paar Tagen sprach ich darueber auch mit Dr. Nikolsky, er war Arzt in der Stadt. Es erwies sich aber, dass Nikolsky von anderen schon bereits davon wusste.

F: Hat Ihnen Michagin etwas erzaehlt, weswegen diese Erschiessungen stattfanden.

A: Ja. Als er mir mitteilte , dass mit den Kriegsgefangenen ein Ende gemacht worden ist, hat er nochmals die Notwendigkeit unterstrichen, dass dies ein abso-

H0388 - 0066

lutes Geheimnis bleiben muesse und erklaerte mir, die Gruende, warum die Deutschen mit polnischen Kriegsgefangenen so verfuehren. Er sagte, das waere ein Beispiel des allgemeinen Systems in der Behandlung von kriegsgefangenen Polen.

F: Haben Sie von irgendeinem Angestellten der deutschen Kommandantur ueber die Vernichtung der Polen etwas gehoert?

A: Ja. Etwa drei Tage spaeter.

VORSITZENDER: Sie sprechen beide zu schnell, Sie muessen groessere Pausen eintreten lassen zwischen Frage und Antwort.

OBERST SMIRNOV: Jawohl Herr Praesident, ich werde mich bemuehen .....

VORSITZENDER: Bitte setzen Sie fort, etwas langsamer.

ZEUGE: Ich habe jetzt den Zusammenhang verloren.

F: Haben Sie von irgendeinem Angestellten der deutschen Kommandantur von der Vernichtung der Polen gehoert ?

A: Ungefaehr 2 oder 3 Tage spaeter, als ich ins Buero von Michagin eintraf, habe ich dort den Dolmetscher, den Sonderfuehrer der 7. Abteilung der deutschen Kommandantur getroffen, der die russische Verwaltung unter sich hatte. Er sprach gerade mit Michagin und es handelte sich um die Polen. Es war ein Deutscher von Lande.

F: Vielleicht sagen Sie mir kurz, was er sagte.

A: Was er sagte, lief darauf hinaus, dass Polen eine nicht vollgueltige Nation sei, sodass eine Vernichtung der Polen der Vergroesserung des deutschen Lebensraumes dienen koenne.

VORSITZENDER: Sie muessen mehr auf die gelben Lampen achten. Sie fragen noch, waehrend die Uebersetzung durchkommt.

OBERST SMIRNOV: Ich bitte zu entschuldigen, ich werde langsamer sprechen.

F: Ist die Erschiessung von polnischen Kriegsgefangenen in der Naehe von Smolensk erfolgt? Haben Sie das also von Michagin gehoert, der es wiederum durch Schwedt erfahren hat. Ist das richtig?

A: Ja, als ich damals in das Buero hineinging und ich das Gespraech mit Hirschfeld hoerte, so habe ich vom Anfang zwar nichts mehr mitgekriegt, aber es war absolut klar, dass es sich in dem Gespraech um die Ereignisse damals handelte.

F: Als Michagin mit Ihnen von der Erschiessung der polnischen Kriegsgefangenen sprach, bezog er sich auf von Schwedt.

1. Juli-A-EF-4. Woelfel.

A: Ja. Soweit ich den Eindruck bekam, bezog es sich auf von Schwedt. Aber es ist meine feste Ueberzeugung, dass er auch darueber mit privaten Personen in der Kommandantur sprach.

F: Zu welcher Zeit fand dieses Gespraech mit Michagin statt, als er gesagt hat, dass die polnischen Kriegsgefangenen bereits vernichtet worden sind, und zwar in der Naehe von Smolensk?

A: Es bezog sich auf Ende September.

OBERST SMIRNOV: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

VORSITZENDER: Das Gericht vertagt sich.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer ?

DER MARSCHALL: Hohes Gericht, es wird berichtet, dass der Angeklagte Hess abwesend ist.

KREUZVERHOER DES ZEUGEN BAZILEVSKY BORIS

DURCH DR. STAHMER (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering)

F: Herr Zeuge, Sie haben Ihre Aussagen vor der Pause vorgelesen, wenn ich recht beobachtet habe, Ist das richtig ?

A: Ich habe nichts vorgelesen. Ich habe in Haenden bloss einen Plan dieses Gerichtsraumes.

F: Es sah so aus, als ob Sie die Antworten vorgelesen haben. Wie erklaeren Sie denn, dass der Dolmetscher schon Ihre Antwort in Haenden hatte ?

A: Ich weiss nicht, wieso die Dolmetscher im Voraus irgendwie meine Fragen in Haenden haben konnten, denn die Aussagen, die ich gemacht habe - die ich im Vorverhoer gegeben habe - waren der Kommission vorher bekannt.

F: Kennen Sie das Dnjepr-Schloesschen ?

A: (Keine Antwort)

F: Sie haben mich nicht verstanden : Kennen Sie das Dnjepr-Schloesschen?

A: Ich weiss nicht, von welchem Schloesschen der Herr Verteidiger spricht. Auf dem Dnjepr gibt es viele Schloesschen und Haeuser.

F: Das Haus, das an dem Katyner Wald lag auf den Steilufer ?

A: Mir ist immer noch nicht ganz klar, von welchem Hause hier die Rede ist. Auch die Ufer des Dnjepr sind lang und mir ist daher Ihre Frage ganz unverstaendlich.

F: Wissen Sie, wo die Graeber von Katyn sich befunden haben, in denen die 11.000 polnischen Offiziere bestattet waren ?

H0388 - 0067

H0388 - 0068

A: Ich bin dort nicht gewesen. Die Graeber von Katyn habe ich persoenlic nicht gesehen.

F: Sind Sie nie im Katyner Wald gewesen ?

A: Im Wald Katyn bin ich wiederholt gewesen, wie ich bereits ausgesagt habe.

F: Wissen Sie denn, wo dieses Massengrab sich befunden hat ?

A: Wie koennte ich wissen, wo diese Massengraeber waren, wenn ich nach der Besetzung natuerlich nicht mehr dort sein konnte.

F: Woher wissen Sie denn, dass das Waeldchen nicht umzaeunt war ?

A: Bis zur Besetzung des Smolensker Gebietes durch die deutschen Truppen war diese ganze Gegend, wie ich bereits ausgesagt habe, niemals eingezaeunt gewesen. Laut Berichten habe ich erfahren, dass nach Beginn der Besetzung der Zutritt zu diesem Wald nichtmehr gestattet war, sondern von der deutschen Kommandantur verboten war.

F: Sie haben also keine Kenntnis davon, dass sich am Katyner Wald ein Erholungsheim oder Sanatorium der GPU befunden hat ?

H0388-0069

1. Juli-A-Schw-1-Otto

A: Das weiss ich und zwar sehr wohl. Das war allen Einwohnern von Smolensk bekannt.

F: Dann wissen Sie also genau, welches Haus ich mit meiner Frage meinte?

A: Ich persönlich bin niemals in dieses Hause gewesen. In diesem Haus hatten Eintritt nur die Familien der Angestellten vom Erholungsheim und der Patienten. Andere Personen hatten auch gar keine Veranlassung und keine Möglichkeit in dieses Haus einzutreten.

F: Also, das Haus war abgesperrt?

A: Nein, das Haus war nicht geschlossen für Fremde, aber warum sollten bloss Leute, die dort nichts zu suchen hatten und dort keine Erholungsstätte hatten, warum sollten sie dorthin gehen. Der Garten und Park war nicht eingezäunt.

F: Standen nicht Posten dort?

A: Ich habe niemals welche gesehen.

F: Lebt der russische Zeuge, der Ihnen über diese Angelegenheit der polnische Offiziere berichtet hat, lebt dieser russische Zeuge noch?

A: Herr Verteidiger, meinen Sie den Bürgermeister Michajin, habe ich Sie richtig verstanden? F: Ich konnte vorhin bei Ihrem Verlesen nicht so schnell folgen. Wie hiess der Bürgermeister, Michajin? Lebt der noch?

A: Michajin ist zusammen mit der deutschen Truppe weggegangen, als die deutschen Truppen sich zurückzogen und ich natürlich bin geblieben und das Schicksal von Michajin ist mir nicht bekannt.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, Sie dürfen den Zeugen nicht fragen "Als Sie Ihre Aussage eben vorgelesen haben," weil er abstreitet, dass er sie vorgelesen hat. Es ist auch kein Beweis dafür vorhanden, dass er sie gelesen hat.

DURCH DR. STAHMER

F: Hat der russische Zeuge Ihnen erzählt, dass die polnischen Offiziere aus dem Lager Kosieltsk gekommen sind?

H0388 - 0070

1. Juli-A-Schw-2-Otto

A: Sie meinen Kosieltsk?

F: Ja.

A: Das hat mir der Zeuge nicht erzählt.

F: Kennen Sie diesen Ort?

A: Kosieltsk, den Ort kenne ich. Im Jahre 1940, im August und zwar gegen Ende August, bin ich mit meiner Frau dort gewesen und habe meinen Urlaub dort verbracht.

F: Ist Ihnen etwas darüber bekannt, ob sich dort polnische Offiziere in einem russischen Kriegsgefangenenlager befunden haben?

A: Ja, das ist mir bekannt.

F: Bis wann sind diese Gefangenen dort gewesen?

A: Das weiss ich mit Bestimmtheit nicht. Aber Ende August 1940 waren sie dort, das kann ich mit absoluter Bestimmtheit behaupten.

F: Ist Ihnen bekannt, ob dieses Lager mit seinen Insassen in deutsche Hand gefallen ist?

A: Mir persönlich, aus eigener Erfahrung, ist das nicht bekannt, aus eigenem Sehen. Aber auf Grund von Mitteilungen, von Gerüchten - ja, es scheint so gewesen zu sein. Aber das ist nicht meine Augenaussage. Ich persönlich habe es nicht gesehen, aber es gehört.

F: Haben Sie gehört, wo diese Gefangenen verblieben sind?

A: Natürlich habe ich gehört, dass sie dort geblieben sind, dass sie nicht evakuiert worden konnten.

F: Haben Sie gehört was aus ihnen geworden ist?

A: Ich habe schon in meinen Antworten an den Herrn Staatsanwalt ausgesagt, dass sie erschossen worden sind und zwar auf Befehl der deutschen Kommandanten.

F: Wo hat diese Erschiessung stattgefunden?

A: Herr Verteidiger, Sie haben wohl meine Aussagen nicht gehört. Ich habe bereits ausgesagt, dass Lichagin mir gesagt hat, dass die Erschiessungen in der Nähe von Smolensk erfolgt sind. Wo, an welchem Ort genau, das hat er mir nicht gesagt.

H0388 – 0071

1. Juli-A-Schw-3-Otto

F: Um wieviel Gefangene hat es sich gehandelt?

A: In dem Gespräch mit Michajlin, Ja?

F: Ja.

A: Mir ist die Frage nicht klar. Meinen Sie im Gespräch mit Michajlin?

F: Welche Zahl hat Michajlin Ihnen angegeben?

A: Michajlin hat mir keine Zahl genannt. Dieses Gespräch fand in den letzten Tagen September 1941 statt. Ich wiederhole diese Aussagen.

F: Können Sie einen Augenzeugen namhaft machen, der bei dieser Erschiessung zugegen war oder diese Erschiessung mit angesehen hat?

A: Ich glaube, dass diese Erschiessungen unter solchen Verhältnissen gemacht wurden, dass russische Augen schwerlich zugegen sein konnten.

VORSITZENDER: Zeuge, Sie sollten diese Frage direkt beantworten. Man hat Sie gefragt: "Können Sie einen Augenzeugen namhaft machen, der bei dieser Erschiessung zugegen war." Da können Sie doch mit "ja" oder "nein" antworten und dann können Sie Erklärungen, die notwendig sind, hinzufügen.

DER ZEUGE: Ich werde mich danach verhalten, Herr Vorsitzender.

VORSITZENDER: Können Sie die Namen irgend welcher Personen angeben, die diese Hinrichtungen mit angesehen haben?

DER ZEUGE: Nein, einen Augenzeugen kann ich nicht nennnn.

DURCH DR. STAHMER

F: Durch welche deutsche Einheit soll die Erschiessung statt gefunden haben?

A: Genau kann ich das nicht beantworten. Es ist logisch anzunehmen, dass es das Baubataillon gewesen ist, welches dort stationiert war. Aber mit Genauigkeit ist mir die Verteilung der deutschen Truppenteile im Gelände nicht bekannt.

F: Hat es sich um Polen gehandelt, die aus dem Lager Kosiel waren?

A: Im allgemeinen wurde in den Besprechungen damals nicht erwähnt, dass es gerade diese Kriegsgefangenen seien; aber

H0388-0072

es ist mir auch nicht bekannt, ob es andere polnische Kriegsgefangene hätten sein können, die früher auch nicht in Kosieltsk waren.

F: Haben Sie selbst polnische Offiziere gesehen?

A: Ich persönlich habe keine gesehen, aber meine Studenten haben welche gesehen und haben mir erzählt, dass sie sie im Jahre 1 41 gesehen haben.

F: Wo haben sie die gesehen?

A: Auf dem Bau arbeiten, auf den Strassen, wo sie ihre Arbeiten ausführten und zwar Anfang des Sommers des Jahres 1941.

F: In welcher Gegend?

A: Im Gebiet der Chaussee Moskau-Minsk, etwas westlich von Smolensk.

F: Können Sie darüber Angaben machen, ob der russischen Heeresführung gemeldet worden ist, dass die polnischen Gefangenen im Lager zu Kosieltsk in die Hände der Deutschen gefallen sind?

A: Nein, das ist mir nicht bekannt.

F: Wie heisst der deutsche Beamte oder Angestellte, mit dem Sie auf der Kommandantur gesprochen haben?

A: Nicht in der Kommandantur, aber im Büro von Minchigan. Hirschfeld hiess er.

F: Welche Stellung bekleidete er?

A: Er war Sonderführer der siebten Abteilung der deutschen Kommandantur der Stadt Smolensk.

DR. STAMMER: Ich habe keine weiteren Fragen. Nur noch eine oder zwei Fragen, Herr Vorsitzender.

DURCH DR. STAMMER:

F: Sind Sie wegen Ihrer Zusammenarbeit mit der deutschen Behörde durch die russische Regierung bestraft worden?

A: Nein, ich bin nicht bestraft worden.

F: Befinden Sie sich in Freiheit?

A: Nicht nur, dass ich mich in Freiheit befinde, sondern, wie ich Ihnen bereits berichtet habe, bin ich auch jetzt noch Professor zweier Hochschulen.

H0388 - 0073

F: Sie sind also wieder in Amt und Würden?

A: Jawohl.

VORSITZENDER: Oberst Smirnov, wollen Sie wieder verhören?

OBERST SMIRNOV: Nein, Herr Vorsitzender, ich habe keine zusätzlichen Fragen an diesen Zeugen.

VORSITZENDER: Herr Zeuge, wissen Sie, ob der Mann, dessen Name ich als Michagin verstanden habe, ob diesem Mann über diese Sache berichtet worden ist, oder ob er irgendwelche direkte Kenntnis von diesen Sachen hatte?

DER ZEUGE: Aus den Worten Michagins war es ganz klar, dass er das persönlich gehört hat, in der Kommandantur durch Mitteilungen von Schwätz, des Kommandanten. Von Anfang der Besetzung an war Schwätz der Kommandant.

VORSITZENDER: Ach so. - Der Zeuge kann sich zurückziehen.

(woraufhin der Zeuge den Saal verlässt)

H0388 - 0074

OBERST SMIRNOV: Herr Präsident, ich bitte,das Gericht, als Zeugen den Professor der Universität Sofia, Marko Antonova Markow, ein bulgarischer Staatsangehöriger, hier vernehmen zu dürfen.

(Der Zeuge und ein Dolmetscher treten an den Zeugenstand)

VORSITZENDER: Sind Sie der Dolmetscher?

DOLMETSCHER: Ja, mein Herr.

VORSITZENDER: Nennen Sie uns Ihren vollen Namen?

DOLMETSCHER: Ludomir Valev.

VORSITZENDER: Wollen Sie mir diesen Eid nachsprechen? Ich schwöre vor Gott und dem Gesetz, dass ich wahrheitsgenäss und nach meinen besten Wissen die Aussagen dieses Zeugen übersetzen werde. (Der Dolmetscher wiederholt den Eid).

DURCH DEN VORSITZENDEN:

F: Wollen Sie uns bitte Ihren vollen Namen angeben?

A: Dr.Marko Antonova Markov.

F: Wollen Sie mir diesen Eid nachsprechen: Ich schwöre als Zeuge in diesen Falle, dass ich nur die Wahrheit sagen werde, und mir meiner Verantwortung bewusst bin vor Gott, dem Herrn, und dem Gesetz, und dass ich nichts zurückhalten oder hinzufügen werde.

VORSITZENDER: Sie können sich setzen.

MR.DODD: Herr Präsident, bevor dieser Zeuge verhört wird, möchte ich die Aufmerksamkeit des Gerichts auf die Tatsache lenken, dass Herr Dr. Stahmer den vorherigen Zeugen eine Frage gefragt hat, welche ich so verstand: Wie kommt es, dass die Dolmetscher die Fragen und die Antworten auf ihre Fragen schon hatten, wenn Sie sie noch nicht vorliegen hatten? Diese Frage deutet an, dass Dr.Stahmer irgendwelche Kenntnis haben musste, dass die Dolmetscher die Antwort schon hatten. Ich habe den Dolmetschern eine Notiz zugehen lassen , und habe von den Leutnant die Antwort bekommen, dass keiner dort irgend eine Frage oder Antwort vorliegen hatte, und ich denke, das sollte im Protokoll zum Ausdruck gebracht werden.

VORSITZENDER: Ja, ich bin auch dieser Meinung.

H0388 - 0075

DR.STAHMER: Es wurde mir draussen diese Tatsache mitgeteilt, u so kam ich zu dieser Wissenschaft. Wenn es nicht stimmt, nehme ich es zurück. Mir wurde das draussen gesagt aus zuverlässiger Quelle; von wem weiss ich nicht mehr, das müsste ich erst feststellen.

VORSITZENDER: Solche Erklärungen sollten nicht von den Verteidigern gemacht werden, bis sie sie auch geprüft haben.

OBERST SMIRNOV: Gestatten Sie bitte, dass ich nun das Kreuzverhör dieses Zeugen beginne, Herr Präsident?

VORSITZENDER: Jawohl, das Verhör.

DIREKTES VERHÖR

DURCH OBERST SMIRNOV:

F: Zeuge, ich bitte Sie, in einer sehr kurzen Form, ohne die Zeit des Gerichtes zu lange in Anspruch zu nehmen, uns zu erzähle unter welchen Umständen Sie in der sogenannten Internationalen Ärztekommission aufgenommen wurden, die von den Deutschen im April 1943 gegründet wurde zur Prüfung der Grabstätten der polnischen Offiziere im Katyner Wald.
Ich bitte Sie, wenn Sie Ihre Antwort geben, machen Sie eine Pause zwischen der Frage, die ich Ihnen stelle, und der Antwort, die Sie geben.

A: Dies geschah Ende April 1943. Während meiner Arbeit in den gerichtsmedizinischen Legal Institute wurde ich von Dr.Guerow ans Telephon gerufen.

VORSITZENDER: Der Zeuge muss fertig sein, bevor der Dolmetsche anfängt, sonst kommen alle beide Stimmen über den Microphon zusammen. Der Dolmetscher muss warten, bis der Zeuge seine Antwort beendet hat, bevor er sie wiederholt.
Nun, der Zeuge hat gesagt, soweit ich gehört habe, - dass er im April 1943 an das Telephon gerufen worden ist.

A: (fortfahrend): Ich wurde ans Telephon von Dr.Guerow gerufen welcher der Sekretär von Dr.Philo, des damaligen Premierministers von Bulgarien,war. Er hat mir mitgeteilt, dass ich als Vertreter

H0388 - 0076

der Bulgarischen Regierung an den Arbeiten einer Internationalen Medizinischen Kommission teilnehmen sollte, die die Aufgabe hatte, die Leichen zu prüfen, die im Katyner Wald gefunden worden sind, und zwar handelt es sich um Leichen polnischer Offiziere.
Da ich nicht die Absicht hatte, oder nicht wünschte, hinzufahren, habe ich geantwortet, dass ich den Direktor meines Institutes vertreten müsse, der sich um diese Zeit in der Provinz befand. Dr. Guerow sagte mir, dass ich auf Anweisung des Ministeriums des Auswärtigen, das ein Telegramm geschickt hätte, nun hinfahren sollte, um ihn zu vertreten. Guerow rief mich in's Ministerium. Dort fragte ich ihn, ob ich diesen Befehl abschlagen könne. Er antwortete, dass sie sich jetzt im Kriege befänden, und dass die Regierung das Recht habe, einen Jeden dorthin zu schicken, wo seine Dienste nötig wären Guerow nahm mich mit zum Hauptsekretär des Auswärtigen Ministeriums mit Namen Schuchmarnov.- Ich bin nicht sicher, ob es der Name war.- Schuchmarnov hat diese an mich ergangene Weisung wiederholt. Er sagte mir, dass eine Prüfung der Leichen von Tausenden von polnischen Offizieren bevorstünde. Ich antwortete, dass, um Tausende von Leichen zu untersuchen, Monate dazu gebraucht würden, aber Schuchmarnov sagte mir ,dass die Deutschen schon einen grossen Teil der Leichen exhumiert hätten, und dass ich jetzt mich mit den anderen Mitgliedern der Kommission dorthin begeben sollte, um zu sehen, was bereits gemacht worden sei, und dass ich als bulgarischer Vertreter das bereits zusammengestellte Protokoll unterschreiben soll. Darauf wurde ich in die Deutsche Gesandtschaft geschickt zum Botschaftsrat Mormann, der die technischen Einzelheiten dieser Reise vorbereitete.
Das war am Samstag; am Montag,den 26.April, flog ich nach Berlin. Dort empfing mich ein Beamter der bulgarischen Gesandtschaft, und ich wurde in's Hotel "Adlon" geführt.

F: Ich bitte Sie, die nächste Frage zu beantworten: Wer nahm Teil an dieser Interntionalen Kommission, und wann ist sie nach Katyn gefahren?

H0388 – 0077

A: Am nächsten Tag, den 27.April, blieben wir in Berlin und es kamen dorthin auch die anderen Mitglieder der Kommission.

F: Wer waren sie?

A: Sie waren die folgenden Personen: Ausser mir,
Dr.Birckler, der Oberarzt des Justizministeriums und der erste Assistentsarzt der Universität Bukarest;
Dr.Milosawitch, Professor der gerichtlichen Medizin in Zagreb, als Vertreter des kroatischen Staatsgebietes;
Professor Palmieri, Professor der gerichtlichen Medizin in Neapel;
Dr. Orses, Professor der gerichtlichen Medizin in Budapest;
Dr. Schubeck, Professor der Pathologischen Anatomie in Bratislava für die Slovakei; und Hauptdirektor des Gesundheitsamtes;
Dr.Haja, Professor der Gerichtsmedizin in Prag; er fungierte als Vertreter des sogenannten Protektorats Böhmen und Mähren;
Professor Mayn, Professor der Gerichtsmedizin in Genf als Vertreter der Schweiz;
Dr. Sperleres, Professor der Augenkrankheiten in Gent, als belgischer Vertreter;
Dr. De Burlett, Professor der Anatomie an der Universität in Groningen, als Vertreter der Holländischen Regierung;
Dr. Transen, erster Assistent des Universitätsinstituts für Gerichtsmedizin in Kopenhagen, als Vertreter der Dänischen Regierung
Dr. Saxein von Helsinski, Finnland, auch Professor der pathologischen Anatomie.
Während der Arbeit dieser Kommission assistierte ein Arzt, der sagte, dass er ein ständiger Vertreter des Präsident Laval sei.
Professor Pilger aus Madrid kam auch an, ein alter Herr, der an der Arbeit der Kommission nicht teilnahm.

F: Gingen alle diese Personen nach Katyn?

A: Alle diese Personen kamen nach Katyn mit Ausnahme des Professors Pilger.

F: Wer ist noch ausser den Mitgliedern der Kommission mit Ihnen nach Katyn gegangen?

A: Am 28. morgens, flogen wir vom Flughafen Tempelhof in Berlin

H0388 - 0078

nach Katyn ab. Wir benutzten zwei Flugzeuge, in welchem sich jeweils 15 bis 20 Personen befanden.

F: Vielleicht können Sie sagen, wer dabei war. Ganz kurz.

A: Mit uns befand sich Direktor Dietz, der uns empfangen hatte und uns begleitete. Er vertrat das Gesundheitsministerium. Sodann waren noch Pressevertreter und Vertreter des Auswärtigen Amtes dabei.

F: Ich bitte Sie, auf diese Einzelheiten nicht weiter einzugehen, sondern mir zu sagen, wann diese Kommission in Katyn eintraf.

A: Die Kommission traf in Smolensk am Abend des 28.April ein.

F: Wieviele Arbeitstage verblieb die Kommission in Smolensk? Ich meine Arbeitstage.

A: Wir verblieben nur zwei Tage in Smolensk und zwar am 29. und 3o.April 1943. Am 1.Mai morgens verliessen wir Smolensk.

F: Wie oft haben die Mitglieder der Kommission die Massengräber in den Katyner Wäldern persönlich besucht?

A: Wir waren zwei Mal in den Katyner Wäldern und zwar in den Morgenstunden des 29. und 3o.April.

F: Wieviele Stunden verbrachten Sie bei den Massengräbern?

A: Ich glaube nicht mehr, als jeweils drei bis vier Stunden.

F: Waren die Mitglieder der Kommission einmal bei der Ausgrabung eines der Gräber anwesend?

A: Während unserer Anwesenheit wurden keine Leichen ausgegraben. Es wurden uns nur einige Gräber gezeigt, die bereits vor unserer Ankunft ausgegraben waren.

F: Es wurden Ihnen also nur geöffnete Gräber gezeigt, neben welchen sich Leichen befanden. Ist das richtig?

A: Ganz richtig. Neben diesen Gräbern befanden sich ausgegrabene Leichen.

F: Waren die notwendigen Verhältnisse für eine objektive und wissenschaftliche Untersuchung für die Mitglieder der Kommission vorhanden?

A: Unsere einzige Handlung, die man als wissenschaftliche und gerichtsmedizinische Untersuchung bezeichnen kann, war die Sektion von Leichen durch einige Mitglieder der Kommission, die selbst ge-

H0388 - 0079

richtsmedizinische Sachverständige waren. Sieben oder acht Personen warendazu befähigt und soweit ich mich erinnere, wurden nur acht Leichen geöffnet. Jeder von uns sekzierte eine Leiche, mit Ausnahme von Professor Heicker, der zwei Leichen sekzierte. Unsere weitere Tätigkeit während dieser zwei Tage bestand in einer schnellen Untersuchung unter deutscher Führung. Es war eine Art Spaziergang. Dabei sahen wir geöffnete Gräber.

Uns wurde ein Farmhaus, wenige Kilometer von den Katyner Wälder entfernt, gezeigt, worin sich in Glaskästen Gegenstände verschiedener Art befanden. Man sagte uns, dass sich diese Papiere und Gegenstände in den Kleidungsstücken der Leichname, die ausgegraben worden waren, befunden hatten.

F: Haben Sie selbst gesehen, als diese Papiere entdeckt wurden, oder wurden sie Ihnen bereits in Glaskasten gezeigt?

A: Die Dokumente, die wir in den Glaskästen sahen, waren bereits vor unserer Ankunft entdeckt worden.

F: Hat man Ihnen erlaubt, diese Dokumente zu untersuchen, z.B. zu untersuchen, ob diese Papiere mit Säure aus der Verwesung von Leichnamen getränkt waren, oder hat man Ihnen irgendwelche wissenschaftlichen Untersuchungen gestattet?

A: Wir Haben keine wissenschaftlichen Unterscuhungedi eser Papiere vorgenommen. Wie ich bereits gesagt habe, befanden sich diese Papiere hinter Glas und wir berührten sie nicht einmal.

F: Tortzdem bitte ich Sie, mir kurz mit ja oder nein auf meine Frage zu antworten, die ich bereits an Sie gerichtet habe. Waren die Bedingungen für Sie und die Mitglieder der Kommission für eine wissenschaftliche Untersuchung genügend?

A: Nach meiner Meinung waren die Bedingungen in keiner Weise für eine genügende, vollständige und objektive wissenschaftliche Untersuchung geeignet. Das Einzige, was den Charakter einer wissenschaftlichen Untersuchung trug, war die Sektion.

F: Habe ich Sie richtig verstanden, dass von den 11 000 Leichnamen, die entdeckt wurden, nur acht von den Mitgliedern der Kommission sekziert wurden?

H0388 - 0080

A: Ganz richtig.

F: Ich bitte Sie, mir folgende Frage zu beantworten. In welchem Zustand befanden sich diese Leichen. Ich bitte Sie, mir den Zustand, in dem sie sich befanden zu beschreiben, auch den Zustand der inneren Organe, der Haut usw.

A: Den Zustand der Leichname in den Wäldern von Katyn kann ich nur nach dem Zustand des Leichnams beurteilen, den ich selbst öffnete. Der Zustand dieses Leichnams war, soweit ich feststellen konnte, derselbe, wie der, der anderen Leichname. Die Haut war wohl erhalten. Sie war an gewissen Stellen ausgetrocknet und von bräunlich-roter Farbe. An verschiedenen Stellen war sie von den Kleidern bläulich angelaufen. Die Nägel und Haare waren in den meisten Fällen bereits ausgefallen. Auf der Kopfrückseite des Leichnams, welchen ich öffnete, befand sich ein Loch, das von einem Schuss herrührte. Von Gehirn war nur eine breiartige Masse erhalten. Die Muskeln waren noch derart erhalten, dass man sogar die Herzkammern sehen konnte. Die inneren Organe waren auch wohl erhalten. Sie waren natürlich ausgetrocknet, in ihrer Lage verschoben und von dinkler Farbe. In Magen waren Spuren irgendwelchen Inhaltes enthalten. Ein Teil des Fettes war zu Wachs geworden. Wir waren von der Tatsache beeindruckt, dass, obwohl die Leichnamen in brutaler Weise geschleppt wurden, keine Gliedmasse abfielen.

Ich habe an Ort und Stelle einen Bericht über die Untersuchung niedergeschrieben. Ein ähnlicher Bericht wurde von den anderen Mitgliedern der Kommission geschrieben. Dieses Protokoll ist später von den Deutschen unter der Nummer 827 veröffentlicht worden.

F: Ich bitte Sie, folgende Frage zu beantworten: Haben die gerichtsmedizinischen Sachverständigen die Tatsache bestätigt, dass die Leichname bereits drei Jahre in den Gräbern waren?

A: Diese Frage könnte ich nur auf Grund des Leichnams beantworten den ich selbst seziert habe. Wie ich bereits ausgeführt habe, war dieser Leichnam typisch, für den Durchschnittszustand der Leichname in den Katyner Wäldern. Diese Leichname waren noch lange nicht verwest, da sich das Fett nur zu Wachs umzubilden begann. Meiner Meinung

H0388 - 0081

nach waren diese Leichname viel kürzer als drei Jahre in der Erde gelegen. Ich war der Ansicht, dass diese Leichname nicht länger als ein bis eineinhalb Jahre vorher beerdigt worden waren.

F: Wenn man also bulgarische Verhältnisse anwendet, also eines südlicheren Klimas, so waren Sie der Ansicht, dass die Leichname, die in den Wäldern von Katyn ausgegraben wurden, nicht länger als eineinhalb Jahre in der Erde gelegen waren. Habe ich Sie richtig verstanden?

A: Jawohl, ganz richtig. Ich war der Ansicht, dass sie nicht länger als ein bis eineinhalb Jahre vorher beerdigt worden waren.

VORSITZENDER: Der Gerichtshof vertagt sich nunmehr.

(Woraufhin sich der Gerichtshof bis auf 2.Juli, 1o.oo Uhr vertagt).